Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 166. Dienstag, 18. Juli 1905.

Tagesschau.

Der bayerische Eisenbahnrat stimmte den Reformplänen wegen der Personen- und Gepäcktarife zu.

* Im Prozeß gegen den Kellner Meyer vor dem Bückeburger Schwurgericht wurde der Angeklagte freigesprochen.

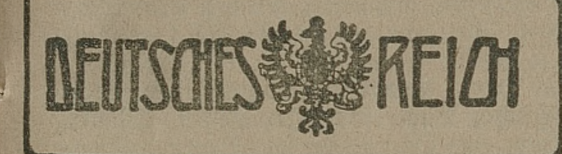
Auch Spanien hat jetzt die Einladung zur Marokko-Konferenz angenommen.

Der frühere spanische Ministerpräsident Villaverde ist Sonnabend früh in Madrid gestorben.

* Bei Lodz meuterte eine Kosakenabteilung; sie wurde von herbeigerufener Infanterie überwältigt.

* Im Hafen von Mersina (Kleinasien) ist eine türkische Truppenabteilung, die nach Arabien abgehen sollte, größtenteils desertiert.

In New York fand zwischen etwa 300 Negern und 800 Weißen ein dreistündiger blutiger Kampf statt, bei dem zahlreiche Personen schwer verwundet wurden.



Von dem Kondolenztelegramm des Kaisers an den Grafregenten von Lippe war gesagt worden, es sei „überaus huldvoll und in herzlichsten Worten gehalten.“ Der Wortlaut des Telegramms ist folgender: „Euer Erlaucht spreche ich meine herzliche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens Ihrer Frau Mutter aus. I. R.“

Der Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten Frhrn. v. Seckendorff im preußischen Staatsministerium. An Stelle des zum Reichsgerichtspräsidenten beförderten Freiherrn v. Seckendorff ist der bisherige Regierungspräsident in Wiesbaden, Hengstenberg, zum Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium, und der bisherige vortragende Rat im Ministerium des Innern, Dr. v. Meister, zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt worden.

Graf Freilitsch bleibt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sind in der Lage, die auswärts verbreitete Meldung, daß der bayerische Minister Graf Freilitsch sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, als absolut falsch zu bezeichnen.

Zur Frage der Einberufung des Landtags wird der „Deutsch. Tageszitg.“ mitgeteilt, daß man in den Ministerien keineswegs damit rechnet, die Kammern schon Ende Oktober oder Anfang November einzuberufen. Der Landtag dürfte erst Anfang Januar wieder zusammentreten, wie es bisher meist der Fall war. Dagegen heißt es, daß der Reichstag in der zweiten Hälfte des Oktober, voraussichtlich am 24., einberufen wird.

Neue gesetzgeberische Aktionen im Reich. Wie mehrere Blätter melden, wird dem Bundesrat nach der Sommerpause eine umfangreiche Novelle zur Gewerbeordnung zugehen. Eine Novelle zum Gesetz, betreffend den Unterstützungswohnsitz, ist schon seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern fertiggestellt.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Bulgarien werden, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen, sodaß die Unterzeichnung des Vertrages ohne Verzug erfolgen kann.

Die Neuordnung des Kolonialamtes war für den kommenden Winter in Aussicht gestellt worden, und zwar sollte sie schon im nächsten Reichshaushaltsetat zum Ausdruck kommen. Die nationalliberalen „Deutschen Stimmen“ glauben jedoch bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches nicht, daß irgendwelche Aenderungen in der Organisation der Reichsbehörden, bei denen größere Kosten unvermeidlich sind, zu erwarten sein werden. — Wie erinnerlich, hatte die „Rhein. Westf. Ztg.“ bereits vor einiger Zeit aus Kreisen der Kolonialenthusiasten erfahren, daß dem Reichskanzler Fürst Bülow das Versprechen, ein selbständiges Kolonialamt zu schaffen, schon längst wieder leid geworden sei.

Die deutsche Eisenbahntarifreform mit den von der bayerischen Staatseisenbahnverwaltung vorbehaltenen Abweichungen hat die Genehmigung des bayerischen Eisenbahnrats gefunden.

Das Gemeindewahlrecht des Eisenbahnfiskus konnte in vielen Gemeindebezirken bisher nicht ausgeübt werden, weil keine Mitteilung von einer angesetzten Gemeindewahl an die Vertreter des Eisenbahnfiskus ergeht. Die Gemeindevorstände sind jetzt angewiesen worden, dem Eisenbahnfiskus von einer angesetzten Gemeindewahl besonders Kenntnis zu geben.

Auf der sozialdemokratischen internationalen „Friedensversammlung“ zu Konstanz war, wie erinnerlich, den ausländischen Genossen das Halten von Reden verboten worden. Wie der „Vorw.“ sich aus Mannheim berichten läßt, werde in der dortigen bürgerlichen Presse behauptet, daß dies Redeverbot durch ein besonderes Schreiben des Fürsten Bülow an den badischen Staatsminister Dusch erfolgt ist. Bülow habe in dem Schreiben das Verbot des Auftretens ausländischer Sozialisten ausdrücklich von der badischen Regierung erbeten.

Bücher-Lotterie. Der Minister des Innern hat dem Verein für Massenverbreitung guter Volksliteratur zu Charlottenburg die Erlaubnis erteilt, in den Jahren 1905, 1906 und 1907 eine öffentliche Verlosung von Büchern, Prachtwerken usw. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Zur Lage der Kreisärzte. Offiziös wird versichert, daß die aus ärztlichen Kreisen heraus erhobene Forderung der Verwandlung der nicht vollbesoldeten Kreisärztestellen in solche mit voller Besoldung keinerlei Aussicht auf Verwirklichung habe.

Ein neuer Pücklerprozeß sollte am Sonnabend vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin wegen Vergehen gegen § 130 (Aufreizung zum Klassenhaß) verhandelt werden. Die Verhandlung wurde durch Nichterscheinen des Grafen Pückler vereitelt, der ohne jede Entschuldigung ausgeblieben war. Der Vertreter der Anklage beantragte Vertagung sowie die Vorführung des Angeklagten. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Arbeiterbewegung auf der Stettiner Vulkanwerft. Eine Versammlung der auf der Vulkanwerft beschäftigten Arbeiter nahm eine Resolution an, in der Lohnerhöhung und Arbeitsregelung gefordert wird.

Die Stadt Essen und die Bauarbeiteraussperrung. Wie aus Essen gemeldet wird, beschlossen die Stadtverordneten nach längerer stürmischer Debatte, mit 27 gegen 23 Stimmen den Antrag des Oberbürgermeisters Zweigert auf eine Gewährung von 20 000 Mark für die am Montag zur Aussperrung kommenden Essener Bauarbeiter der sozialen Kommission zu überweisen, die nochmals eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern herbeizuführen versuchen soll.

Die Schließung der Zigarrenläden am Sonntag wird demnächst in Frankfurt a. M. eingeführt werden. Denn die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die von der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, bezieht sich auch auf die Zigarrengeschäfte. Blumen und Eßwaren fallen nicht unter den Beschluß, da über diese Artikel besondere gesetzliche Bestimmungen bestehen, deren Handhabung Sache des Regierungspräsidenten ist. Eine Ausnahme wurde von den Stadtverordneten nur für die kaufmännischen Arbeiten im Frachtschiffahrtsverkehr zugelassen.

Über die Rinderzucht in Deutschland. Der bayerische Landesinspektor für Tierzucht Herr Dr. Attinger fällte in einer längeren Abhandlung ein Urteil über das auf der Deutschen Landwirtschaftsausstellung in München ausgestellte Rindvieh, um daraus folgende Nutzanwendung zu ziehen: „Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat den Beweis geliefert, daß auf dem Gebiete der Rinderzucht zwar bedeutende Fortschritte zu verzeichnen sind, daß aber die der deutschen Viehzucht zukommende Aufgabe, den inländischen Markt mit Vieh bester Qualität möglichst allein zu versorgen, noch ihrer Erledigung harrt.“

Ein Boykottschutzverband deutscher Brauereien, der sich auf das ganze Reich erstreckt, ist am Sonnabend in Berlin unter Teilnahme der Delegierten von 26 Brauereibezirksvereinen konstituiert worden. Der neue als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit begründete Schutzverband verfolgt auf erweiterter Grundlage unter Anpassung an die durch die neuere Versicherungsgesetzgebung geschaffene Rechtslage dieselben Zwecke, wie der vor 10 Jahren begründete und seitdem in Tätigkeit gewesene Zentralverband deutscher Brauereien gegen Verrufserklärungen. Dem Schutzverbande traten sofort nahezu vierhundert einen namhaften Teil der deutschen Biererzeugung auf sich vereinigenden Brauereien bei. Der satzungsgemäß aufzubringende Reservefonds wurde auf 1 Million Mark und der Gründungsfonds auf mindestens 200 000 Mk. bemessen.



Österreich-Ungarn.

Eine Vorbereitung der Zolltrennung Oesterreichs von Ungarn? Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, beabsichtigt die österreichische Finanzverwaltung vierhundert Grenzbeamte (Zollwächter) in ihre „Finanzwache“ einzustellen. Man bringt dieses Vorhaben mit einer eventuellen Zolltrennung Österreichs von Ungarn in Zusammenhang, welche sowohl Österreich als auch Ungarn zu bedeutender Vermehrung ihrer Finanzwachen nötigen würde, um den Anforderungen des Zolldienstes an der langgestreckten österreichisch-ungarischen Grenze gerecht werden zu können.

Die magyarische Opposition und die Krisis. Aus Ofen-Pest wird das „Berl. Tagebl.“ zu melden: Das leitende Komitee der ungarischen Koalition verhandelte am Freitag über den Regierungserlaß, der die Annullierung der auf die passive Resistenz bezüglichen Beschlüsse der Stadtverwaltung ankündigt. Während Karl Eötvös zur Vorsicht mahnte, weil die Nation nicht in eine Revolution geführt werden dürfe, erklärte Graf Zichy: „Wir sind schon mitten in der Revolution, die uns von oben aufgedrängt worden ist. Wer von den Habsburgern etwas erwartet, wird sehr enttäuscht sein. Ohne Sadowa wäre auch der 1867 er Ausgleich unmöglich gewesen. Man muß auf das Schlimmste gefaßt sein und deshalb die Nation zum Widerstand organisieren.“ Gleichzeitig erklärte sich Graf Zichy, der einer der reichsten Magnaten ist, bereit, nach Kräften auch materielle Opfer zu bringen, für jene Beamten, die die Regierung etwa drangsalieren sollte. Die Zahl der Aristokraten, die sich zu ähnlichen Opfern bereit erklären, mehrt sich von Tag zu Tag. So hat auch Baron Wesselenyi für diesen Zweck 120 000 Kronen gezeichnet.

Rußland.

Neue Unruhen in Lodz. Als ein Zug Manifestanten am Sonnabend die Kamiennagasse kreuzte, feuerten Kosaken in die Menge. Darauf wurde aus dem Hause Nummer 10 von den Einwohnern mit Steinen auf die Polizei und Soldaten geworfen. Das Haus wurde nun gestürmt. Dabei wurden drei Personen erschossen, sechs verwundet und alle übrigen verhaftet. Die russischen Beamten in Lodz schickten den Petersburger Behörden Telegramme, in denen sie die Beibehaltung der Verordnungen, welche die Rechte der Juden beschränken, fordern.

Wieder eine Meuterei in Russisch-Polen. Nach einer Meldung aus Lodz ist auf dem Wege von dort nach Zigierz unter einer Kosakenabteilung von 200 Mann eine Meuterei ausgebrochen. 60 Mann weigerten sich, das ihnen gebotene Mittagessen einzunehmen, da es zu schlecht sei. Sie sandten einen aus ihrer Mitte, den Mohamedaner Ali Chasanow, zum Rittmeister, um die Forderung zu überbringen, daß ihnen wegen des Kriegszustandes, in dem sie sich zu befinden glauben, doppelte Rationen und doppelte Löhnung zugestanden würden. Der Rittmeister erschoß Chasanow auf der Stelle. Die Kosaken verharrten trotzdem bei ihrer Forderung. Es mußte Infanterie herbeigeholt werden, der es schließlich gelang, die 60 Meuterer zu fesseln. Sie wurden in das Militärgefängnis nach der Festung Iwangorod abgeführt.

Palastrevolution? Von derselben Seite, der wir die neulich veröffentlichen Mitteilungen über den Geisteszustand des Zaren verdanken, gehen uns Nachrichten über die Stimmung in der Umgebung Nikolaus II zu. Danach macht sich in der kaiserlichen Familie eine immer stärkere Unzufriedenheit mit dem Zaren bemerkbar, und speziell die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna soll auf eine Thronentsagung ihres Sohnes oder zum mindesten seine zeitweilige Zurückziehung von den Regierungsgeschäften hinarbeiten. Die Großfürstenklique unterstützt die ehrgeizige Frau, die selbst gerne die Rolle einer Katharina spielen möchte. Es würde nicht viel Überredungskunst dazu gehören, Nikolaus zu dem zeitweiligen Verzicht zu bestimmnn. Er hat abgesehen von Stunden, in denen er plötzlich Anwandlungen eines entschlossenen Autokraten bekommt, selbst das Bewußtsein, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, und seiner Gemahlin gegenüber hat er häufig allen Ernstes den Wunsch ausgesprochen, die Rolle des Zaren mit dem eines Klostervorstehers zu vertauschen.

Wir würden diese Mitteilungen für zutreffend halten, schreibt dazu der „Russische Kurier“ auch wenn sie uns nicht von einer vorzüglich unterrichteten Stelle zugingen. Wahrscheinlich wäre schon längst eine Palastrevolution eingetreten, wenn man sich nur auf einen Nachfolger für den Mann einigen könnte, von dem seine kaiserlichen Verwandten genau so gut wie sein Hofstaat nur in den verächtlichsten Wendungen reden. Der Aspiranten sind zu viele und unter ihnen ist keiner, der sich vor den anderen durch irgend eine Eigenschaft auszeichnete, die ihn zum Herrscher in diesem Augenblick besonders befähigte. Und die Kaiserin Witwe? Diese Frau wäre vielleicht vom Standpunkt des Zarismus aus betrachtet, am geeignetsten, die Zügel in die Hand zu nehmen, aber den stolzen Plänen der „dänischen Köchin“ legt die Klique natürlich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg und schließlich wird das Problem, was regieren soll, von einer anderen Stelle gelöst werden.

Frankreich.

Déroulède kehrt nicht zurück. Déroulède, der überzeugt ist, daß die augenblickliche Lage in Frankreich keine günstige Gelegenheit zur Entfaltung einer politischen Tätigkeit bietet oder, wie er sich pathetisch ausdrückt, daß Frankreich seiner augenblicklich nicht bedürfe, hat beschlossen, von der Begnadigung keinen Gebrauch zu machen. Da er jedoch seinen Haushalt in San Sebastian in Erwartung der Amnestie bereits aufgelöst hat, wird er sich auf dem Umweg über Genua und Venedig nach Wien begeben und dort für einige Zeit Aufenthalt nehmen. Von den Exilierten ist bisher nur André Buissé gestern aus Brüssel heimgekehrt. Der politische Agent des Prinzen von Orleans hatte bei der Nachricht von der Begnadigung eine unverschämte Depesche an Loubet gesandt und war gestern bei seiner Ankunft auf dem Nordbahnhof sichtlich enttäuscht, nicht von einem Polizeikommissar empfangen zu werden. Er hatte offenbar gehofft, die Regierung werde die Ungeschicklichkeit begehen, für seine unbedeutende, im Publikum längst vergessene Persönlichkeit durch eine neuerliche Verhaftung Reklame zu machen; so mußte er sich begnügen, sich von nationalistischen Reportern interwieven zu lassen und in hohlen Phrasen von den Leiden des Exils zu erzählen, und mit seinen Plänen für die Rettung des Vaterlandes zu renommieren.

Zur Marokkofrage. Der Sultan von Marokko gedenkt noch vor Zusammentritt der Konferenz Schritte zu tun, damit Marokko den Mächten angereiht werde, welche das Haager Konferenzprotokoll unterzeichneten. Der Sultan will damit einen Beweis der Souveränität liefern, im übrigen aber das ihm vorzulegende Programm der Marokkokonferenz nicht unnötigerweise komplizieren. Man hofft in Fez, daß das vorzulegende Programm auch auf entsprechende Besteuerung der europäischen

Häuser Rücksicht nehmen werde. Einer französisch-marokkanischen Grenzregulierung zeigt man sich, wie der Courrier Europeen erfährt, am Sultanshofe nicht abgeneigt, aber nur unter der Voraussetzung, daß diese ausdrücklich als definitive von der Konferenz verbürgt werde. Die Hauptschwierigkeit besteht nach demselben Blatte in dem Wunsche des Sultans, daß die Verträge Frankreichs mit England und Spanien in aller Form für gegenstandslos erklärt werden, und zwar erwartet man solche Erklärung in Fez noch vor Eröffnung der Konferenz.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ernennung Wittes

zum russischen Friedensunterhändler ist nach einer Meldung aus Washington dem Präsidenten Roosevelt amtlich notifiziert worden. Dieser sandte darauf ein Telegramm nach Petersburg, worin er seiner Befriedigung über diese Ernennung Ausdruck gibt. – Minister Witte wird auf der Reise noch einmal mit der französischen Regierung Fühlung nehmen. Witte reist nämlich nach einer Meldung des „Lok.-Anz." von Petersburg zuerst nach Paris und dürfte bald nach seiner Ankunft von Rouvier empfangen werden. Gleichzeitig mit ihm trifft sein erster Adlatus bei den Friedensverhandlungen, der Ministerialbeamte Korostovets ein. Frau Witte wird in Paris die Rückkehr ihres Gatten aus Amerika erwarten. Witte erhält 5000 Rubel für Generalspesen und 400 Rubel pro Tag während seines offiziellen Aufenthalts im Auslande.

Die japanischen Erfolge auf Sachalin.

Der bis zum Bajonettkampf durchgeführte neue Zusammenstoß zwischen Russen und Japanern auf der Insel Sachalin, von dem General Linewitsch kurz berichtete, hat, wie vorauszusehen war, mit einem japanischen Siege geendet. Doch hat die russische Abteilung unter den obwaltenden ungünstigen Umständen sich wenigstens tapfer gewehrt.

Die japanische Armeeabteilung auf der Insel Sachalin berichtet, daß sie bei der Verfolgung der feindlichen Streitkräfte diese aus der Gegend von Wladimirowka und Blijneye, zwei Meilen westlich Wladimirowka, vertrieb und diese beiden Orte am 10. d. Mts. besetzte. Die feindlichen Streitkräfte zogen sich in eine nördlich von Dolineye gelegene befestigte Stellung zurück, wo sie mit einigen Feld- und Maschinengeschützen hartnäckigen Widerstand leisteten. Am 11. d. Mts. begannen unsere Truppen einen energischen Angriff und warfen bei Tagesanbruch des 12. d. Mts. den Gegner in Auflösung auf Manka zurück. Die feindlichen Verluste sind noch nicht genau festgestellt, werden jedoch auf mindestens auf 150 Mann geschätzt.



Briesen, 16. Juli. Das Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt hat beschlossen, die nicht abgeholten Pferde, Wagen und Geschirre der diesjährigen Pferdelotterie am 27. Juli zu versteigern. – Der Ansiedlersohn Arthur Marks aus Colonie Jaworze wurde wenige Tage nach einem Sturze vom Pferde geisteskrank. Er mußte der Provinzialirrenanstalt in Schwetz zugeführt werden.

Schwetz, 16. Juli. Die Strammsche Schmiede- und Maschinenbauanstalt in Schönau ist für 16 400 Mk. an Herrn Kaufmann Adolf Knopf-Schwetz in heutiger Subhastation übergegangen. Ausgefallen sind zirka 10 000 Mk. – Es wird beabsichtigt, in der Nähe der Stadt Schwetz eine Kalksandsteinfabrik auf genossenschaftlichem Wege zu gründen. Das Bedürfnis nach Tonziegeln ist von Jahr zu Jahr ein größeres. Da aber am Orte selbst der Ton ein schlechter ist, so kann die Anlage nicht auf städtischem Grund und Boden errichtet werden.

Heinrichswalde (Kreis Niederung), 16. Juli. Ein furchtbarer Unglücksfall trug sich in der Dampfmühle des Herrn Sakuth in Kallningken zu. Der bedienende Maschinist wurde von der Transmission des Mühlenwerks erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, bis endlich die Maschine zum Stehen gebracht wurde. Der Verunglückte hat beide Beine gebrochen und außerdem schwere Verletzungen des Hinterkopfes und des übrigen Körpers erlitten. Er wurde sofort nach der Klinik geschafft.

Flatow, 16. Juli. Ein trauriges Bild finsteren Aberglaubens entrollte am Donnerstag die Schöffengerichtsverhandlung gegen die Kätner Ferdinand Prill und August Zieroth aus Gr. Friedrichsberg. Einem Besitzer war ein Strauchhaufen abgebrannt; es wurde Brandstiftung vermutet. Um den Täter ausfindig zu machen, befragte man ein „heiliges Buch" in folgender Weise: Man setzte sich um einen Tisch, legte auf ihn ein Gebetbuch und nannte nun langsam die Namen aller Einwohner des Dorfes. Bei dem Namen des Kätners Emil Teske soll sich das Buch aufgerichtet und auf die andere Seite gelegt und somit den Teske als Täter bezeichnet haben. Die geladenen Zeugen schienen fest an die Wundertätigkeit des Buches zu glauben. Teske konnte sich von dem Verdacht nicht anders befreien, als daß er Zieroth und Prill wegen Beleidigung verklagte; sie wurden denn auch bestraft. Vom Aberglauben sind sie aber trotzdem wohl kaum geheilt.

Krojanke, 16. Juli. Einen schweren Verlust hat der Propsteipächter Mielke, unter dessen Rindvieh die Tollwut ausgebrochen ist. Zwei Stücke Vieh sind bereits verendet, während andere Stücke noch tollwutverdächtig erkrankt sind. Das Vieh soll vor einge Zeit von einem Hunde gebissen worden sein, der bereits getötet ist. Es ist aber auch möglich, daß ein anderer Hund die Tiere gebissen hat. Die Hundesperre, welche hier fast 3 Monate lang besteht, ist wiederum verlängert worden.

Jastrow, 16. Juli. Besitzer E. Baumgart in Platzewo stürzte in den im Garten befindlichen Wasserbrunnen und ertrank; er konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Rosenberg, 16. Juli. Wegen Verleitung zum Meineide verurteilte am Freitag die Strafkammer den Zimmergesellen Schadowski aus Jordanken bei Schroop zu 1½ Jahren Zuchthaus. Das Dienstmädchen Helene Bartkowski aus Kalwe hatte ihrem Dienstherrn, dem Besitzer Barke im Oktober vorigen Jahres Geld entwendet und es ihrer Pflegemutter, der Frau Meißner in Kalwe, zugesteckt. Am 9. Januar d. J. verurteilte die Strafkammer die Bartkowski wegen Diebstahls und die Meißner wegen Hehlerei zu längeren Freiheitsstrafen. Die M. legte Berufung ein, und ein neuer Termin, in dem das Dienstmädchen B. als Zeugin vernommen werden sollte, stand für den 3. Februar an. Während der Fahrt zum Gericht gesellte sich im Eisenbahnwagen Schadowski zu dem Mädchen und bat sie, ihre Pflegemutter doch nicht hineinzulegen. – Einen billigen Schweinebraten verschaften sich die Mlodockschen Eheleute aus Stuhmerfelde dadurch, daß sie in der Nacht zum 1. April dem Arbeiter Demke in Stuhmerfelde ein Schwein aus dem Stalle stahlen. Sie betäubten das Tier und schlachteten es auf einer Wiese. Einen Teil des Fleisches gaben die Diebe an die Arbeiterfrau Nowitzki aus Hintersee ab. Die Strafkammer verurteilte den Ehemann zu 1 Jahr 3 Monaten, die Frau zu 6 Monaten und die Hehlerin zu 2 Wochen Gefängnis.

Pr.-Holland, 14. Juli. Ein frecher Raubanfall wurde gestern auf der Rogehner Chaussee verübt. Die Tochter des Kaufmanns Becker-Rogehnen begab sich um 7 Uhr auf den Heimweg. Kaum war sie einen Kilometer von der Stadt entfernt, als sich ihr ein unbekannter Mann nahte und nach kurzem Wortwechsel ihr sowohl ein Paket als ihr Geld raubte. Auf das Geschrei der Dame eilten die Insassen eines Fuhrwerks herbei, was den Straßenräuber veranlaßte, in der Richtung nach der Stadt das Weite zu suchen; er konnte trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung nicht ergriffen werde, wurde aber von einem aus der Stadt kommenden Musikerlehrling erkannt.

Elbing, 16. Juli. Zur Feier der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals sind die Minister v. Rheinbaben, Budde, Studt und von Bethmann-Hollweg eingeladen.

Elbing, 16. Juli. Von den seitens der königlich italienischen Regierung den Schichauwerken in Auftrag gegebenen Torpedobooten ist gestern vormittag 11 Uhr das dritte glücklich vom Stapel gelaufen.

Cadinen, 16. Juli. In aller Stille wurde der 21. Geburtstag des Prinzen Adalbert gefeiert. – In Cadinen soll dem Schulhause gegenüber ein Wohnhaus für Arbeiter der Majolika-Werkstätte erbaut werden. – Zwischen Post und Schule soll ein Wohnhaus für die Schwestern errichtet werden. – Nach der Abreise der Kaiserin wird der Bau des neuen Marstalles in Angriff genommen, dessen Kosten auf 150 000 Mk. veranschlagt sind. Das Gebäude kommt mit dem Pferdestall und der Rendantur in eine Front.

Cadinen, 16. Juli. Die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessin Luise mit Gefolge machten gestern nachmittag einen Dampferausflug nach Kahlberg.

Danzig, 16. Juli. Die hiesige Königl. Baupolizeibehörde hat nunmehr dem Kirchenrat der St. Katharinen-Gemeinde aufgegeben, um den ausgebrannten St. Katharinenturm ein Gerüst aufzubauen, von dem aus durch Bausachverständige festgestellt werden soll, ob die stehen gebliebenen Umfassungsmauern den inneren Ausbau des Turmes und die Neuherstellung eines Glockenstuhles aushalten werden können, oder ob der Turm zunächst wird abgebrochen werden müssen.

Danzig, 16. Juli. In der ehemaligen Jakobskirche ist bei dem Abbruch des alten Mauerwerks eine Höhlung freigelegt worden, die mit Menschenschädeln und Gebeinen angefüllt ist.

Danzig, 16. Juli. Bei dem internationalen Schwimmfest, das einen Glanzpunkt in der Reihe festlicher Veranstaltungen der Zoppoter Woche bildete, siegte vormittags in dem Schwimmen um die Ostseemeisterschaft der bekannte Meisterschaftsschwimmer Emil Rausch vom Schwimmklub „Poseidon"-Berlin und errang damit den von der Stadt Danzig gestifteten Ehrenpreis. Er durchschwamm die 3000 Meter lange Strecke trotz starken Windes in 1 Stunde 8 Min. 3⅕ Sek.

Rastenburg, 15. Juli. Vorgestern abend stürzte beim Ausrücken zu einer Nachtdienstübung Oberleutnant Frhr. v. Lynker mit dem Pferde, wobei er außer 2 Rippenbrüchen schwere Kopfverletzungen davontrug.

Dt. Eylau, 16. Juli. Herr Rittergutsbesitzer Wandke hatte sein etwa 1050 Morgen großes Rittergut Kl. Babenz bei Dt. Eylau für 220 000 Mark an Herrn Schütz-Chrzonstowo verkauft. Herr W. hat vor einigen Jahren 165 000 Mark gezahlt.

Insterburg, 16. Juli. Eine Tischlerwerkstatt ist im Gerichtsgefängnis neu eingerichtet worden. Zur Herstellung gelangen vorläufig nur einfache Möbel unter Leitung eines Werkführers. Unternehmer ist der bisherige Obermeister der Tischlerinnung, Tischlermeister Sablowski.

Königsberg, 16. Juli. Der Kaiser hat für die Reprätationsräume des Oberpräsidiums der Provinz sein Bildnis verliehen. Das von dem Hofporträtmaler Stoßer ausgeführte Gemälde zeigt den Kaiser in Lebensgröße, angetan mit der Uniform eines Feldmarschalls. – Herr Brandinspektor Effenberger ist als Branddirektor nach Hannover gewählt worden, und zwar an Stelle des bisherigen Branddirektors Reichel der bekanntlich an Stelle des verstorbenen Berliner Branddirektors Giersberg auf dessen Posten gewählt wurde.

Memel, 16. Juli. Das „Memeler Dampfboot" meldet: Als der Besitzer Berte aus Margen (Kreis Memel) mit zwei in Rußland gekauften Ferkeln und etwas Fleisch die russische Grenze bei Picktaszen bereits überschritten hatte, versuchten ihm zwei russische Soldaten die gekaufte Ware zu entreißen. Als ihnen dies nicht gelang, schoß der eine Soldat auf Berte und die Kugel ging ihm durch den Leib. Berte schleppte sich bis zu der Besitzung seines Bruders in Picktaszen, wo er Freitag morgen an der erhaltenen Wunde starb. Der 34 jährige Mann hinterläßt eine Witwe und drei unerzogene Kinder.



Thorn, den 17. Juli.

– **Personalien bei der Justiz.** Dem Landgerichtspräsidenten, Geh. Oberjustizrat Hausleutner in Thorn ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Der Kammergerichtsrat Noel ist zum Landgerichtspräsidenten in Neu-Ruppin ernannt. Die Amtsrichter Kammler in Danzig, Koßmann in Graudenz sind zu Amtsgerichtsräten ernannt. Dem Gerichtskassenrendanten Hoffmeister in Schwetz ist der Charakter als Rechnungsrat, dem Ersten Gerichtsschreiber, Obersekretär Schlüter in Culm, den Gerichtsschreibern, Sekretären Burchert in Danzig und Friske in Pr.-Stargard, dem Obersekretär bei der Staatsanwaltschaft Schlüter in Danzig der Charakter als Kanzleirat verliehen worden.

– **Personalien bei der Eisenbahn.** Ernennungen: Güterexpedient Günther in Danzig zum Eisenbahnsekretär; Eisenbahnassistent Bickenbach in Graudenz zum Güterexpedienten; Eisenbahnassistent Engler in Dirschau, Hönemann in Czersk, Schön in Konitz zum Stationsvorsteher 2. Klasse, Bahnmeisterdiätar Halbedel in Klarheim zum Bahnmeister. Zugang: Bau- und Betriebsinspektor Kraus von Recklinghausen (Bezirk Essen) nach Konitz zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Betriebsinspektion 2 daselbst. Versetzungen: Bau- und Betriebsinspektor Peters von Konitz nach Dirschau zur Verwaltung der Betriebsinspektion 2 daselbst; Eisenbahnwärterin Grothe von Konitz nach Elbing. Die Versetzung nach Danzig ist aufgehoben. Der Eisenbahnbetriebsinspektor Kuhnke, bisher in Danzig, ist als Vorstand der Eisenbahnbauabteilung nach Münsterwalde versetzt, dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Schmale die Stelle eines Mitgliedes der Königlichen Eisenbahndirektion in Danzig übertragen worden.

– **Kein Kaisermanöver** steht zunächst bei uns bevor. Wie das Generalkommando des 17. Armeekorps mitteilt, findet voraussichtlich erst im Jahre 1909 das nächste Kaisermanöver in den östlichen Provinzen statt.

– **An der großen Festungskriegsübung bei Thorn** werden außer dem Kaiser teilnehmen: Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Anton von Hohenzollern, der bekanntlich bei den Japanern in Ostasien war – er hat die Festung Port Arthur nach ihrer Eroberung durch die Japaner kennen gelernt –, der Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen, der Generalquartiermeister im Generalstabe v. Moltke, der Kriegsminister von Einem, der Chef des Militärkabinetts von Hülsen-Häseler, der Generalinspekteur der Fußartillerie v. Perbandt, der Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen von Beseler, der Inspekteur der Verkehrstruppen von Werneburg, die Generale von Plessen, Scholl, Graf Hohenau sowie verschiedene kaiserliche Flügeladjutanten, Generalstabsoffiziere, höhere Offiziere der Fußartillerie, der Pioniere und der Verkehrstruppen. Auch bayerische Offiziere werden erscheinen. Man glaubt ferner in militärischen Kreisen, daß die Generalfeldmarschälle von Hahnke und Graf Häseler zu dem großen Kriegsspiel vom Kaiser eingeladen werden. Weiter heißt es, der Kronprinz werde seinen Vater begleiten, um in der Friedenspraxis die Erscheinungen des Festungskrieges kennen zu lernen. Im übrigen wäre zu bemerken. daß man sich in der deutschen Armee bisher nicht besonders für den Festungskrieg erwärmen konnte. Das Beispiel von Port Arthur hat aber doch mit dargetan, welch hohe Anforderungen der moderne Festungskampf stellt. Nicht nur zähe Ausdauer und gewaltige Anstrengungen sind monatelang zu leisten, sondern von den Führern ist auch umfassende Kenntnis und Beherrschung aller Mittel der Kriegstechnik, blitzschnelles Erkennen und Ausnutzen zu fordern.

– **Provinziallandtags-Wahl.** Die sechsjährige Wahlperiode für die Ende des Jahres 1899 gewählten Abgeordneten zum Provinzial-Landtage der Provinz Westpreußen läuft mit dem Schluß des laufenden Jahres ab. Es sind daher vor Zusammentritt des nächstjährigen Provinzial-Landtages, der bekanntlich im Februar oder März erfolgt, Neuwahlen von den Kreistagen und städtischen Körperschaften vorzunehmen. Die Zahl der Provinzial-Landtags-Abgeordneten betrug bisher 66 (28 im Danziger und 38 im Marienwerder Bezirk) und erhöht sich nun auf 68. Der Zuwachs von zwei Mandanten kommt auf den Marienwerder Bezirk, da der inzwischen neugebildete Thorner Stadtkreis zwei Abgeordnete zu erhalten hatte. Die Stadt Danzig hat bekanntlich vier Abgeordnete, alle anderen westpreußischen Stadtkreise (Elbing, Graudenz, Thorn) haben je zwei Abgeordnete. Von den Landkreisen haben Carthaus, Marienburg, Flatow, Dt. Krone, Marienwerder, Schlochau, Schwetz und Thorn je drei Abgeordnete, die übrigen Landkreise nur je zwei.

– **Der Provizialverband der westpreußischen Bäckerinnungen** hielt am Montag in Culm eine Obermeister und Vorstandssitzung ab. Es waren dazu 30 Obermeister erschienen. Der Zweigverband Westpreußen zählt 30 Innungen mit 845 Mitgliedern. Der Zentralverband deutscher Bäckerinnngen tagt vom 7. bis 9. August in München. Die Bäckerinnung Graudenz feiert demnächst ihr 550jähriges Bestehen, wozu ihr der westpreußische Zweigverband als Festgeschenk einen Pokal im Werte von 200 Mark stiftet. Dem Zweigverband ist eine Sterbekasse angegliedert; es wurde beschlossen, daß jedes in den Verband neu eintretende Innungsmitglied sofort der Sterbekasse beizutreten hat. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt 16575 Mark. An der Eröffnung des neuen Innungshauses der Bäckerinnungen in Danzig werden sich sämtliche Obermeister des westpreußischeu Verbandes beteiligeu. Im Anschluß an das Innungshaus hat die Danziger Bäckerinnung eine eigene Brotfabrik gegründet, die eine Viertelmillion kostet. Der nächste Obermeistertag findet in Rosenberg statt. Der Verbandstag im Jahre 1907 wird in Thorn abgehalten.

– **Prämiierung von Wohnhauszeichnungen.** Gelegentlich der Tilsiter Gewerbeausstellung ist auch ein Preisausschreiben zur Erlangung mustergiltiger Entwürfe veranstaltet worden: a) für Ein-, Zwei- und Vierfamilienwohnhäuser im Villenstil b) für Arbeiterwohnhäuser in landhausmäßiger Bauart. Der Wettbewerb, an dem sich einige hundert Architekten aus allen Teilen Deutschlands beteiligt haben, ist nun so weit abgeschlossen, daß die dazu gewählte Kommission zur Prämiiernng schreiten kann. Sie wird am 13. und 14. d. Mts. tagen. Für die Entwürfe zu a) sind drei Preise von 800, 500 und 300 Mark, für die Entwürfe zu b) drei Preise von 500, 350 und 200 Mark ausgeworfen. Der Ankauf weiterer Entwürfe für 200 Mk. zu a) und für 150 Mk. zu b) bleibt vorbehalten.

– **Ein Sommerfest der Sanitätskolonnen.** Die Kinder unserer Stadt können sich nicht beklagen. Fast kein Sonntag vergeht jetzt, ohne daß nicht irgend ein Verein sie zu Gaste ladet. Gestern waren die Sanitätskolonnen des Kriegervereins und vom Roten Kreuz Thorn die Festgeber. Kurz vor 3 Uhr setzte sich vom Kriegerdenkmal aus der Festzug der Kinder in Bewegung. Voran die Kapelle der 61er, dann die Mädchen und zuletzt die Knaben: so ging es durch die Hauptstraßen der Stadt zum Viktoria-Garten. Dort führte die Kapelle unter Leitung des Herrn Roemer ein gut gewähltes Programm aus. Die Kinder hatten Gelegenheit sich bei Topfschlagen und ähnlichen Spielen nette Preise zu erringen. Jung und Alt versuchte an der Tombola und den Würfelbuden sein Glück. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten bengalisch beleuchtet, und die Kinder traten zu einem Lampionzugean, der im Saale endigte. Nun begann der Tanz. Zuerst für die Kleinen, dann für die Großen. Erwähnt sei noch, daß das Fest außerordentlich gut besucht war. Gegen Abend konnten die noch Ankommenden auch beim besten Willen keinen Tisch mehr bekommen.

Aber man rückte gern zusammen, und die Gemütlichkeit wurde durch die Menschenfülle in keiner Weise gestört. Eher im Gegenteil. Jedenfalls können unsere braven Sanitätsmannschaften mit dem Erfolge ihres Festes in mehr als einer Weise zufrieden sein.

– **Der vereinigte Handlungsgehilfen-Ausschuß.** Die gemeinsame Vertretung aller organisierten Handlungsgehilfen Thorns, hielt Freitag abend eine Sitzung im Schützenhause ab, in der von dem Ergebnis der Umfrage bezügl. des 8 Uhr Ladenschlusses Kenntnis genommen wurde. Es geht daraus hervor, daß die Mehrzahl der Mitglieder des kaufmännischen Vereins, der die Umfrage veranstaltet hatte, der Einführung des 8 Uhr Ladenschlusses ablehnend gegenüber steht. – Die Handlungsgehilfen werden nunmehr selbständig vorgehen und u. a. in Kürze eine allgemeine öffentliche Volksversammlung einberufen, um alle Kreise für diese Frage zu interessieren.

– **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Der gestrige Ausflug der hiesigen Ortsgruppe nach Barkarken fand trotz der weiten Entfernung des Ausflugsortes, die auf dem Hin- und Rückwege zu Fuß zurückgelegt wurde, eine recht lebhafte Beteiligung und dürfte alle Teilnehmer befriedigt haben. In Barbarken sorgten verschiedene Gesellschaftsspiele für Abwechslung, während auf dem Heimwege noch zu einem kurzen Tänzchen bei Munsch eingekehrt wurde. An die Versammlung Mittwoch, den 19. d. M. im Schützenhause wird nochmals erinnert.

– **Der Dank des Ehren-Obermeisters.** Vor kurzem wurde der langjährige Obermeister der Schlosser-Innung, Herr Tilk, wegen seiner Verdienste um die Innung zum Ehren-Obermeister ernannt. Er hat nun seinen Dank für diese Ehrung in sinniger Weise zum Ausdruck gebracht. Am Sonnabend abend versammelten sich die Innungsmitglieder im Innungshause, um das Geschenk des Herrn Tilk für die Innung, eine prachtvolle silberne Bowle im Jugendstil entgegen zu nehmen. Außer der Bowle hatte Herr Tilk noch 18 geschliffene Gläser gespendet. Es ist selbstverständlich, daß die Bowle sofort eingeweiht wurde und zwar in so gemütlicher Weise, daß die Teilnehmer sich erst zu früher Morgenstunde trennten.

o. **Der Männer-Turnverein** unternahm gestern seine angekündigte Turnfahrt nach Niedermühl. Um $2^1/_4$ Uhr versammelten sich die Turner an der Fähre und ließen sich gegen $^1/_2$3 Uhr übersetzen. Der Weg führte den Damm entlang durch Feldwege nach dem Endziel. In Niedermühl angekommen wurde Rast gemacht und dann der Marsch nach dem hier liegenden Teil des Schirpitzer Forstes angetreten. Gegen 9 Uhr brachen die Turner wieder auf und gegen $10^3/_4$ Uhr langte man wieder an der Fähre an.

– **Das gestrige Konzert im Ziegelei-Park** unterschied sich von seinen Vorgängern nicht nur durch das sorgfältig gewählte Programm, sondern auch durch das Feuerwerk als Extrazugabe. Es war die erste derartige Veranstaltung in diesem Jahr, und wohl um eine Steigerung der Darbietungen für die weiteren Feuerwerke zu ermöglichen, hielt sich das gestrige in bescheidenen Grenzen. Das Konzert, vom Musikkorps des Art.-Reg. Nr. 15 unter Leitung des Herrn kgl. Musikdirigenten Krelle ausgeführt, war vorzüglich. Aus dem reichhaltigen Programm seien besonders hervorgehoben die Lohengrin-Fantasie, das Preislied aus den Meistersingern, die Ouverturen zu „Dichter und Bauer", „Wildschütz", „Martha", „Glöckchen des Eremiten", Fantasien aus „Carmen", „Freischütz", „Don Juan" „Mignon".

– **Schulturnen.** Der Kultusminister hat Bericht eingefordert, ob Beobachtungen und Erfahrungen vorliegen, die es erwünscht oder geboten erscheinen lassen, die für die körperliche Kräftigung der männlichen und weiblichen Jugend seitens der Schulen getroffenen Veranstaltungen abzuändern oder zu erweitern, insbesondere die wöchentlichen Turn- und Spielstunden zu vermehren.

– **Das Wasser rauscht . . .** Im Keller des Hauses Baderstr. 28 platzte heute Nacht die Wasserleitung und überschwemmte das in dem Raume befindliche Flaschenbiergeschäft des Herrn Bromberger. Da der Bruch der Leitung bald bemerkt wurde, gelang es, dem ausströmenden Wasser Einhalt zu tun, ehe größerer Schaden angerichtet wurde. Wie uns versichert wird, waren die im Keller lagernden gefüllten Bierflaschen so gut verkorkt, daß ihr kostbarer Inhalt mit dem Leitungswasser nicht in Berührung kam.

– **Submission.** Zur Vergebung der Töpferarbeiten für den Neubau der staatlichen Fortbildungsschule war am 15. Juli eine engere Submission im Stadtbauamt angesetzt. Es wurden 4 Angebote eingereicht und gefordert von den Töpfermeistern Kowalski: 2019,40 Mark, Knaack 2235,70 Mark, Kosemund 2295,80 Mark, Barschnick 1525,20 Mark.

– **Grabschändung.** Eine rohe Tat wurde dieser Tage auf dem Altst. evang. Kirchhofe verübt. Ein s. Z. vom Eisernen Kreuzverein seinem Kameraden Ferdinand Teil gestiftetes Grabdenkmal in Form eines eisernen Kreuzes ist samt dem Sockelstein gestohlen worden. Über den Verbleib desselben fehlt jeder Anhalt. Hoffentlich gelingt es, der Täter habhaft zu werden, damit ihnen die wohlverdiente Strafe zuteil wird.

– **Aus dem Landkreise.** In fünf Viehbeständen des Kreises Thorn wurde Schweineseuche, Schweinepest und Rotlauf festgestellt.

– **Steckbrieflich verfolgt** wird der am 10. d. Mts. aus der Korrigendenanstalt in Konitz entwichene Kellner Paul Mundt.

– **Der Polizeibericht meldet:** Verhaftet wurden 9 Personen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,40 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 19. höchste Temperatur + 24, niedrigste + 16 Wetter bewölkt Wind West. Luftdruck 747.

Podgorz, 17. Juli.

w. **Gewitter.** Bei einem heute nacht herniedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in den Schornstein der Karl Hübnerschen Bäckerei, ohne jedoch zu zünden. Nur der Schornstein wurde erheblich beschädigt. Ein zweiter Blitz fuhr in den Blitzableiter der neuen Thomsschen Brauerei, richtete aber keinen Schaden an.

x. **Die Liedertafel** feierte gestern in Schlüsselmühle ihr diesjähriges Sommerfest, welches sehr gut besucht war. Um $^1/_2$4 Uhr marschierte der Verein mit Musik und Fahne vom Bernerschen Lokale ab. In Schlüsselmühle begann das Konzert mit dem Liede: „Die Ehre Gottes aus der Natur" welches mit Orchesterbegleitung vorgetragen wurde. Sämtliche Gesänge wurden sehr ansprechend zu Gehör gebracht und ernteten reichen Beifall. Viel Anziehungskraft übten wiederum Tombola und Kegelbahn aus. Das Fest kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Auch Thorner Sänger hatten wieder in größerer Zahl das Fest besucht.

Leibitsch, 17. Juli.

w. **Jubiläum.** Der Lehrer und Organist Paetzel aus Dt. Rogau war am 5. Juli d. Js. 25 Jahre im Amte. Die längste Zeit davon hat er in Rogau gewirkt. Am 13. d. Mts. fand bei ihm eine Konferenz statt. Der Leiter, Herr Pfarrer Lenz aus Gramtschen übergab ihm im Namen der Teilnehmer ein großes Bild, der sinkende Petrus. Die Gemeinde hat ihm einen schönen Regulator gestiftet.

Der Schlußakt im Ruhstrat-Drama.

Schneller wohl, als man erwartet hatte haben die Geschworenen in dem Meineidsprozeß gegen den Kellner Meyer ihren Wahrspruch gefällt. Hierüber geht uns das folgende Telegramm zu:

Bückeburg, 15. Juli. In dem Prozeß gegen den Oldenburger Kellner Meyer wegen Meineids wurde der Angeklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, freigesprochen.

Über den Schluß der Verhandlungen ist noch zu berichten: Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zunächst Minister Ruhstrat als Zeuge vernommen. – Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herz: Herr Minister, Sie haben Ihren Freunden gegenüber zugegeben, daß Sie noch bis in die letzte Zeit Poker gespielt haben, geben Sie nun zu, daß Sie in Ihrer Zeugenaussage in dem Prozeß Ries-Biermann eine Tatsache unterdrückt haben? – Minister Ruhstrat: Ich habe in dem Prozeß Ries-Biermann gesagt: Ich habe seit Anfang 1890er Jahre nicht mehr „Lustige Sieben" gespielt. Ich hatte gar keine Veranlassung, die Zeit anzugeben, seit welcher ich nicht mehr gepokert oder gemauschelt habe. Es ist durch gerichtliche Entscheidung festgestellt, daß ich mich einer Verletzung meiner Eidespflicht niemals schuldig gemacht habe. Schließlich sagt der Minister noch: Ich will noch meinem Bedauern Ausdruck geben, daß die Beschuldigung des Meineidsverdachts gegen mich erhoben wurde, ohne daß es mir möglich ist, diese Beleidigung zurückzuweisen. – Vors.: Das ist in dieser Verhandlung nicht geschehen. – Minister Ruhstrat: Es ist mir mitgeteilt worden, daß es geschehen ist. – Vert. Rechtsanwalt Dr. Herz: Die Verteidigung hat lediglich die Aussetzung der Vereidigung des Zeugen beantragt. – Minister Ruhstrat wird danach entlassen.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung werden die Brüder und die Mutter des Angeklagten befragt. Sie stellen dem Charakter Meyers das beste Zeugnis aus. Sonst aber ist ihre Aussage ohne besondere Bedeutung. Es sind dann noch die Rechtsanwälte Dr. Sprenger und Dr. Herz als Zeugen zu vernehmen. – Zeuge Rechtsanwalt Dr. Sprenger gibt ein Bild der Vorgänge im Schweynert- und Biermann-Prozeß. Nach Beendigung des Biermann-Prozesses hieß es in Bremen allgemein, im Oldenburger Prozeß sei die öffentliche Meinung getäuscht worden. Beim nächsten Prozeß gegen einen anderen Redakteur des „Residenzboten", der ein Gedicht über den hazardierenden Staatsanwalt gebracht hatte, ging es sehr scharf her. Es herrschte ein Ton, wie er im Gerichtssaale sonst nicht üblich ist, und es wurde bei der versuchten Beweisführung über das Spielen des Ministers so verfahren, als ob die in Aussicht gestellten Zeugen garnicht vorhanden waren. In keinem anderen Orte wäre man mit solchen persönlichen Insinuationen gekommen, wie dort in Oldenburg. Das Oldenburger Gericht war anscheinend befangen und wollte die Zeugen garnicht hören. Der Zeuge geht dann besonders auf den Prozeß Schweynert ein. Er habe das Protokoll mit Meyer und Laturnus aufgenommen und beiden nach Schluß noch energische Vorhaltungen gemacht. Sie blieben aber bei ihrer Aussage, obgleich sie wußten, daß er diese dem Gericht übergeben werde. Der Vorsitzende im Schweyert-Prozeß war sehr scharf, und erschwerte auch die Verteidigung. Die laute Stimme des Vorsitzenden fiel unangenehm auf, sodaß Zeuge bereit war, die Verteidigung niederzulegen. Zeuge glaubt, daß Meyer die Fragen überhaupt nicht mehr verstand, die nach der Meinung des Zeugen keine waren. Das Gerichtslokal sei damals überfüllt und erschüttert von dem Geräusch der streitenden Parteien gewesen. Meyer stand mitten drin mit hochrotem Kopf. Nach Ansicht des Zeugen muß Meyer in einem Zustande gewesen sein, als ob ihm der Strick bereits um den Hals gelegt sei. Ich mußte einige Stunden an dem guten Glauben der Gerichte zweifeln. Ich sagte schließlich zu meinem Mitverteidiger: Das Gericht hat die Macht. Wir haben hier nichts mehr zu tun. Wir beschlossen, die Verteidigung niederzulegen. Wenn in Oldenburg gehandelt worden wäre, wie hier vor dem Bückeburger Schwurgericht, dann hätte es nie einen Fall Meyer gegeben.

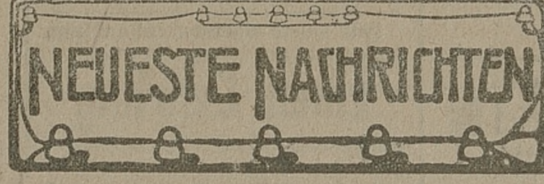
Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Die noch anwesenden Zeugen werden entlassen.

Die Frage an die Geschworenen lautet:

Ist der Angeklagte schuldig am 1. und 2. Dezember 1904 in Oldenburg wissentlich durch ein falsches Zeugnis seinen Eid verletzt zu haben? Bei der Verneinung der Hauptfrage ist die Hilfsfrage zu beantworten: Ist der Angeklagte schuldig, den von ihm geleisteten Eid aus Fahrlässigkeit durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben.

Um 8 Uhr beginnt Staatsanwalt Dr. Becker sein Plaidoyer: Er führt aus: Es komme bei Beurteilung des Falles vor allem darauf an, festzustellen, ob der Angeklagte wissentlich die Unwahrheit gesagt hat oder fahrlässig? Es handele sich darum: Ist von Minister Ruhstrat, Buchhändler Schmidt und Dr. Schleppegrell Lustige Sieben gespielt worden? Der Angeklagte behauptet, daß das Spiel der Lustigen Sieben stattfand. Er will wiederholt den Minister Ruhstrat haben spielen sehen. Er will sogar das Plakat für die Lustige Sieben in die Nische gebracht und die Gäste stets bedient haben. Dieser Aussage stehen aber die Bekundungen der drei glaubwürdigen Zeugen Ruhstrat, Schmidt und Schleppegrell entgegen. Alle drei sind Männer im reifen Lebensalter. Der Angeklagte hat also die Unwahrheit gesagt. Nun handelt es sich darum, hat er das wissentlich getan? Aus falscher Scham, aus Eitelkeit hat Meyer in Oldenburg dasselbe gesagt wie in Bremen. Später hat er seine Aussage eingeschränkt. Meyer nimmt es mit dem Eide nicht genau, das zeigt das Protokoll, das verschiedene Unrichtigkeiten enthält. Er bitte also, die erste Frage zu bejahen. Zwar ist Meyer ein Opfer der Verhältnisse, und daher wird ihn das Gericht wohl nicht in das Zuchthaus stecken, sondern er wird mit einer geringeren Gefängnisstrafe davonkommen. Die Frage der Fahrlässigkeit werde man nicht bejahen können, weil Meyer seine Bekundungen mit aller Bestimmtheit gemacht hat.

Dann beginnen die Plaidoyrs der Verteidiger, die nicht viel neue Momente bringen, und endlich ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Ihr Spruch lautete, wie Eingangs erwähnt, auf „nicht schuldig", und so erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Das Publikum, das den Schlußverhandlungen mit wachsender Erregung beigewohnt hatte, begrüßte das Urteil mit lautem Beifall.



Kollision auf der Weichsel.

Danzig, 17. Juli. Der von Hela kommende dichtbesetzte Dampfer „Vineta" der Aktiengesellschaft Weichsel kollidierte gestern bei dichtem Nebel mit dem nach Westerplatte abwärts fahrenden Dampfer „Schwan" derselben Gesellschaft. Menschen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Revision im Ruhstratprozeß.

Bückeburg, 17. Juli. Gegen das Urteil im Prozeß Meyer beabsichtigt der Staatsanwalt Revision einzulegen. Ein derartiges Vorgehen dürfte aber voraussichtlich ohne Erfolg bleiben, da bekanntlich ein Rechtsirrtum der Geschworenen mit einer Revision nicht angefochten werden kann. Nur im Falle des Vorliegens von Fehlern formaler Natur, beispielsweise von Verstößen bei Zusammensetzung der Geschworenenbank, wäre dies möglich. – Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich vorgestern um Mitternacht eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die das Urteil mit stürmischem Jubel begrüßte. Der Kellner Meyer wurde sofort aus der Haft entlassen und von seiner anwesenden, vor Freude weinenden Mutter in Empfang genommen.

Eisenbahnunfälle.

Potsdam, 17. Juli. Amtlich wird gemeldet: Heute früh 4 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Potsdam ein Arbeitszug auf einen Prellbock. Die Maschine und 7 Wagen entgleisten. Vier Bremser wurden leicht verletzt.

Plauen i. V., 17. Juli. Dem Vogtl. Anz. zufolge fuhr in der Sonnabend nacht der Schnellzug Berlin–München auf einen beladenen Heuwagen. Ein Knabe wurde schwer verletzt. Der Zug konnte nach 15 Minuten weiterfahren.

Regierungs-Jubiläum.

Sondershausen, 17. Juli. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Karl Günther ist die Stadt festlich geschmückt. Gestern vormittag fand Festgottesdienst und darauf eine Parade der Garnison und ein Appell der Veteranen statt.

Die Lage auf Kanea.

London, 17. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kanea gemeldet: Die Konsuln der Schutzmächte hatten am 15 d. Mts. in der Nähe von Kanea eine Zusammenkunft mit den Frührern der Aufständischen und teilten ihnen eine Proklamation mit, in der die Mächte einstimmig erklären, daß es unmöglich sei, den politischen Status der Insel zu ändern. Die Mächte erklären sich aber wiederholt bereit, innere Reformen einzuführen. In der Proklamation wird den Aufständischen dann eine Frist von 15 Tagen festgesetzt zur Niederlegung der Waffen. Allen, welche innerhalb dieser Frist sich unterwerfen, wird Amnestie zugesagt, ausgenommen Verbrechern und Deserteuren der Gendarmerie. Wenn die Aufständischen sich nicht unterwerfen, soll, wo es nötig ist, der Belagerungszustand verhängt werden.

Geborgene Leichen.

Ferryville, 17. Juli. Von den im Unterseeboot Farfadet Verunglückten sind bis jetzt 4 als Leichen geborgen worden. Die Arbeiten mußten dann wegen der Gase, die sich gebildet hatten, und wegen des starker Verwesungsgeruchs unterbrochen werden.

Eingestürzter Fußboden.

Fermo, 17. Juli. Heute Vormitag stürzte in der Kapelle eines hiesigen Hospizes während der Messe der Fußboden ein; 16 Personen wurden getötet, 32 verletzt.

Die Marokko-Konferenz.

Tanger, 17. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) England und Spanien haben beschlossen, sich an der Marokkokonferenz zu beteiligen, vorausgesetzt, daß ihnen das Programm vorher mitgeteilt wird.

Die Japaner auf Sachalin.

Tokio, 17. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Sieg der Japaner sichert die völlige Besetzung des Südens von Sachalin. 80 Gefangene wurden gemacht, 4 Feldgeschütze, 1 Maschinengewehr und die Munitionslagerhäuser wurden erbeutet. Die Japaner verloren etwa 70 Mann, die Russen 160.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 17. Juli.		15. Juli
Privatdiskont	$2^3/_8$	$2^3/_8$
Österreichische Banknoten . .	85,20	85,20
Russische " . .	216,05	216,05
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,20	101,20
3 pZt. "	90,40	90,40
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,30
3 pZt " . . .	90,40	90 40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	103,40	103 40
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	98,60	93,60
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,25	99,20
3 pZt. " " II "	87,90	87,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,80	91,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	83,90	84,10
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr. . . .	94,70	94,80
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	184,60	184 60
Deutsche Bank	238,90	239,–
Diskonto-Kom.-Ges.	189,25	189,–
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	120,–	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	232,50	232,25
Bochumer Gußstahl	248,75	248,–
Harpener Bergbau	219,75	220,–
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	261,–	259,50
Weizen: loko Newyork . .	95 –	$94^1/_2$
" Juli	–,–	172,75
" September	170,50	170,–
" Dezember	172,25	172,25
Roggen: Juli	149,75	–,–
" September	143,–	142,25
" Dezember	144,75	144,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Bekanntmachung.

Zu **Armenvorstehern** beziehungsweise **Armen=Deputierten** sind folgende Herren wieder= bezw. neugewählt:

1. **Kaufmann Karl Szyminski**, Windstraße 1, zum Armen=Deputierten des 3. Revier im II. Bezirk an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmann v. Szczypinski;
2. **Kaufmann Richard Neumann**, Kulmerstraße 28, zum Armen=Deputierten des 2. Revier im IV. Bezirk an Stelle des ausgeschiedenen Drogisten Weber;
3. **Kaufmann Franz Przybill**, Schillerstraße 6, zum Armen=Deputierten des 2. Revier im V. Bezirk und stellvertretenden Armen= und Bezirksvorsteher wieder;
4. **Schlossermeister Otto Marquardt**, Mauerstraße 33, zum Armen=Deputierten des 3. Revier im V. Bezirk wieder;
5. **Bäckermeister Rudolf Witt**, Strobandstraße 12, zum Armen=Deputierten des 3. Revier im VI. Bezirk an Stelle des verstorbenen Bäckermeister Schütz;
6. **Heilgehilfe Otto Arndt**, Gerechtestraße 15–17, zum Armen= und Bezirks=Vorsteher des VII. Bezirk wieder;
7. **Kaufmann Emil Weber**, Mellienstraße 78, zum Armen= und Bezirks=Vorsteher des IX. Bezirk wieder;
8. **Restaurateur Hermann Fisch**, Brombergerstraße 10, zum Armen=Deputierten des 2. Revier im IX. Bezirk an Stelle des verzogenen Bauunternehmer Bialy;
9. **Hausbesitzer Florian Fietz**, Schulstraße 17, zum Armen= und Bezirks=Vorsteher des X. Bezirk wieder;
10. **Klempnermeister Adolf Granowski**, Elisabethstraße 6, Armen=Deputierter des 2. Revier im VI. Bezirk, zum stellvertretenden Armen= und Bezirksvorsteher des VI. Bezirk an Stelle des Kaufmann Post.

Thorn, den 10. Juli 1905.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung
betreffend die Reichstags=Ersatzwahl.

Nachdem von dem Reichstag die Wahl des Abgeordneten Brejski im vierten Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder für ungültig erklärt worden ist, habe ich auf Grund des § 34 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) 28. April 1903 (Reichs gesetzblatt S. 202 ff.) die erforderliche Ersatzwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den Wahlkreis IV angeordnet.

Der Termin für die Wahl des Abgeordneten ist von mir auf

Donnerstag, den 7. September d. Js.

und in Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1860 (Bundesgesetzblatt S. 145) sowie des § 2 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870, 28. April 1903 der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu der angeordneten Ersatzwahl zu beginnen hat, auf

Montag, den 7. August d. Js.

festgesetzt worden.

Marienwerder, den 7. Juli 1905.

Der Regierungs=Präsident.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungs=Präsidenten in Marienwerder vom 7. Juli 1905 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die aufgestellten **Wählerlisten des Stadtkreises Thorn**

von Montag, den 7. August d. Js. ab acht Tage hindurch bis einschließlich Montag, den 14. August d. Js. und zwar während der Dienststunden an den Wochentagen am 7., 8., 9., 10., 11., 12. und 14. August von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags, sowie am Sonntag, den 13. August d. Js. von 11 bis 1 Uhr vormittags im Magistrats=Sitzungssaale= Rathaus 1 Treppe

zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten acht Tage bei mir entweder schriftlich anzeigen oder im Magistratsbureau I zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Offenkundigkeit beruhen, beibringen.

Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Einsprüche nicht mehr berücksichtigt werden.

Wähler und deshalb in die Wählerliste aufzunehmen ist jeder **Reichsangehörige**, welcher bis zum Wahltage das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Wahlberechtigt ist jeder Wähler nur in dem Orte, in welchem er zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat; von einer bestimmten Dauer des Aufenthalts am Wohnorte ist die Wahlberechtigung nicht abhängig.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs= oder Fallitverfahrens;
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen worden ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Dagegen werden die Offiziere der Reserve, Land= und Seewehr, die Militärbeamten, die Gendarmen, sowie die Mannschaften der Reserve, Land= und Seewehr in die Wählerlisten aufgenommen, sofern sie nach den vorstehenden Bestimmungen überhaupt wahlberechtigt sind.

Personen, welche in die Wählerlisten irrtümlich eingetragen sind, werden, wenn sie an der Abstimmung sich beteiligen, ohne dazu gesetzlich berechtigt zu sein, nach § 108 des Strafgesetzbuchs bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft.

Thorn, den 17. Juli 1905.

Der Oberbürgermeister.

Nachstehende

Bekanntmachung

Zum Wahlkommissar für die am Donnerstag, den 7. September dieses Jahres stattfindende Ersatzwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage im vierten Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder habe ich auf Grund des § 24 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) 28. April 1903 (Reichsgesetzblatt S. 202 ff.) den Königlichen Landrat **Hoene** in Kulm ernannt.

Marienwerder, den 7. Juli 1905.

Der Regierungspräsident.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 7. Juli 1905.

Der Oberbürgermeister.

Dienstag, den 18. Juli 05, vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Geschäftslokal Kulmerstraße 20 I

einen Regulator

meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 17. Juli 1905.

Albrecht, Gerichtsvollzieher kr. A.

Bis zum 13. August Sprechstunden nur von 2–3 Uhr. Zahnarzt Davitt.

Privat-Darlehne zu 5 %, a. Beamte, Offiziere, Besitzer z. kul. Beding. evtl. Ratenrückzahlung. Wachtel, Königsberg i. Pr., Bahnhofstr. 7.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

Für 50 Mark verkaufe wegen Aufgabe der Schuhmacherei eine noch fast neue **Kolibri=Elastik=Nähmaschine** mit kleinstem Zylinderkopf. **F. Schmieglitz,** Mocker, Schillerstraße 7.

Habe einen Posten Samt und Seide, Woll= u. Waschstoffe, Gardinen, Wäsche u. Blusen billig abzugeben und verkaufe, solange der Vorrat reicht, zu halben Preisen. **Georg Heymann,** Schillerstraße 5.

Wer Stellung sucht, verlange die »**Deutsche Vakanzenpost**« 134 Eßlingen a. N.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich in Thorn, **Bäckerstrasse 39,** neben der Singer Co. eine

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

nebst **Reparatur=Werkstatt** eröffnet habe.

Meine 22jährige Tätigkeit als Fachmann bei der **Singer Co.** bietet dem geehrten Publikum Garantie für bestes Fabrikat und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

A. Renné.

Ausverkauf von **Damen= und Kinderhüten, Bändern, Federn, Blumen, Schleiern usw. zu den allerbilligsten Preisen. Altstädt. Markt 17. Geschw. Bayer.**

Ein altes, gut eingeführtes Nähmaschinen=Geschäft sucht einen strebsamen, redegewandten **Verkaufs= u. Inkasso=Agenten** bei Fixum und Provision. Kleine Kaution erwünscht. Offerten unter **Nr. 4372** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann (Heizer) kann sich sofort melden **Dampfwalze Schönwalde** Kr. Thorn.

Mehrere tüchtige Schlosser sofort bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. **Maschinenfabrik R. Peters** Kulm.

Tüchtige Malergehilfen und Anstreicher finden sogleich dauernde Beschäftig. bei **J. Jablonski,** Malermeister.

Schlosser u. Maschinenbauer werden für dauernde Beschäftigung gesucht. **E. Drewitz,** Maschinenfabrik.

Zwicker finden bei lohnendem Verdienst dauernde Beschäftigung. **B. Lazarus,** Schuhfabrik, Stargard i. Pom.

Ein kräftiger, nüchterner **Kutscher** zum sofortigen Antritt gesucht. **C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.**

Hofarbeiter werden eingestellt. **E. Drewitz,** Maschinenfabrik.

Für unsere Eisenwarenhandlung suchen wir per sofort oder später **einen Lehrling** welcher vom Besuch d. Fortbildungsschule befreit ist. Tarrey & Mroczkowski Altst. Markt 21.

Flotte Verkäuferin u. 1 Lehrfräulein der polnischen Sprache mächtig, für unser Kurz= und Weißwaren=Geschäft per gleich oder August gesucht bei **Lewin & Littauer.**

Ein Mädchen für Alles und eine saubere Aufwärterin sogleich gesucht Brückenstr. 16, II.

Fabrikmädchen finden Anstellung in der **Honigkuchenfabrik Gustav Weese.**

Suche mehrere Kellnerlehrlinge, Laufburschen, Hausdiener, Kutscher, Buffetfräulein, Verkäuferinnen für Kantinen **Stanisl. Lewandowski,** Ag. u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Jeden Dienstag: Quasch das Liter nur 4 Pfg. ab Brauerei. Jedermann kann den Quasch selbst abziehen. **Brauerei R. Fischer.**

Zieglerschule in Lauban i. Schles. Der Unterricht des XII. Schuljahres beginnt am **10. Oktober 1905.** Anmeldungen werden möglichst bald erbeten, Programme auf Verlangen übersandt. Lauban, den 8. Juni 1905. **Der Magistrat.**

Hypotheken-Kapitalien, Bank= und Privatgelder vermittelt **Karl Neuber,** Baderstr. 26.

Echt englische Vigogne-Wolle das beste Strumpfgarn für Schweißfüße, **Baumwolle, Wolle** empfiehlt **A. Petersilge,** Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Tonröhren, Tonkrippen empfiehlt **Gustav Ackermann,** Mellienstraße 3.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung **von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut= und Mützenschachteln** jeder Art. **Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.** Hochachtungsvoll **W. v. Kuczkowski,** Buchbindermeister, **Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.**

Korsetts in den neuesten Façons **zu den billigsten Preisen** bei **S. Landsberger,** Heiligegeiststraße 18.

Calvina. Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk **»Calvina«** lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt **Max Pünchera,** Selterwasser= u. Fruchtsaft=Limonadenfabrik. **»Grätzer Bier«.** Thorn, Brückenstr. Nr. 11. Telephon 331. **Kohlensäure** zu billigsten Preisen. **Calvina.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzige, echte, altrenommierte **Färberei und Hauptetablissement für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.** Annahme: Wohnung u. Werkstätte **Thorn, nur Mauerstr. 36** zwischen Breite= u. Schuhmacherstr.

Stückkalk, frisch gebrannt, empfiehlt **Gustav Ackermann,** Mellienstraße 3.

Abgelagerten **Weisskalk,** vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner **Zement, Gyps u. Rohrgewebe** empfiehlt **Carl Kleemann, Thorn.** Lagerplatz. Mocker=Chaussee.

Klebemasse zur Herstell. neuer Klebepappdächer. **Dachkitt** zum Auskitten rissiger Stellen von Pappdächern, empfiehlt billigst **Carl Kleemann, Thorn.** Lagerplatz: **Mocker,** Chaussee, — Fernsprecher 202. —

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge. Franz Zährer, Baumaterialienhandlung.

Oehmig-Weidlich's Kinderbade=Seife (ohne jede Schärfe) mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, höchst mild u. angenehm im Gebrauch, ist als Konsum=Toilette=Seife I. Ranges echt zu haben in **Thorn** bei: **Franz Piontek, Oscar Schlee,** Frau **H. Hoppe,** Frisier=Salon; in **Culmsee** bei: **J. Scharwenka, Oscar Zaufke;** in **Podgorz** bei: **Rudolf Meyer, H. Streifling;** in **Briesen** bei: **J. Mattussik.**

Gräßlich sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c. Daher gebrauche man: Steckenpferd=**Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co**

Gummiw.-Versandh. Verk. n. an Priv. Best. Qual., str. disk. Preis auf Anfr. **Ross, Essen-R., Hofstr. 25**





Krieger-Verein zu Thorn. Gesangsabteilung übt Mittwoch, den 19., abends 8½ Uhr bei **Nicolai.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht.



Schützenhaus Thorn Dienstag, den 18. Juli 1905: Großes Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Ultimo neben der Kaiserl. Post. **Krebssuppe.**

Hausverkauf. Erbteilungshalber soll das **Grundstück Thorn, Altstädt. Markt 23** den **Mallon**'schen Erben gehörig, meistbietend verkauft werden. Unterzeichneter giebt Auskunft und nimmt verschlossene schriftliche Angebote bis zum 22. Juli entgegen. **Otto Guksch** Breitestr. 20.

Ein Grundstück auf der Bromberger Vorstadt steht zum Verkauf od. Umtausch. Zu erfr. Kulmer Chaussee 165, **Gardiewski.**

Für **Fleischer und Wurstmacher.** Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden** mit groß **Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen** Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Das Grundstück **Brombergerstr. 86.** ist zu verkaufen. Näheres bei **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Eckladen mit 3 Schaufenstern, in welchem bisher ein Damen=Konfektions=Geschäft betrieben wurde, und **Wohnung** von 3 Zimmern, Coppernicusstr. 30, vom 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. **Emil Hell.**

Sichere Existenz! Ein seit 6 Jahren bestehendes **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Mauerstr. 10, 2 gr. Zimmer, zum Bureau od. Kontor geeign., z. verm. 2 gr. blühende Oleander, 1 gr. Epheu, 3 Tische, 1 Ladentisch, 1 Bettgestell zu verkaufen. **Oskar Winkler,** Elisabethstr. 22.

Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten Araberstraße 5.

Freundl. **Wohnung** für Beamte, 2 h. Z., h. K., a. Zub., Ausf. Weichsel, v. gl. od. 1. 10. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Kleine Wohnungen zu verm. Neustädt Markt Nr. 12.

Gr. herrschaftl. Wohnung 4–5 Zim., Gas= u. Badeeinrichtung, vom 1. 10. z. verm. Thalstr. 22.

30 Mk. Belohnung Am 2. Pfingstfeiertag d. J. wurde im Hotel Schwarzer Adler ein Brillantenring gestohlen. Wer zur Wiedererlangung des Ringes verhilft, erhält obige Belohn. daselbst.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

166

Beilage zu Nr. 165 — Dienstag, 18. Juli 1905.

Verkehrswünsche.

(Schluß.)

Verschiedene Verkehrswünsche faßten wir in folgender, an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe vom 6. Oktober zusammen:

„Ew. Exzellenz bitten wir gehorsamst, verfügen zu wollen, daß folgende neuen Züge eingestellt werden:

1. ein Zug von Marienburg uach Danzig im Anschluß an den Zug 67 Inowrazlaw—Thorn—Marienburg,

2. ein Zug von Thorn nach Bromberg, der dort Anschluß an den Zug 26 Bromberg—Schneidemühl erhält und

3. ein Zug von Kornatowo nach Kulm im Anschluß an den Zug 511 Thorn—Marienwerder.

Mit den Anträgen 1 und 2 hat sich der Bezirkseisenbahnrat auf Veranlassung unseres Vertreters in der Sitzung vom 13. Juni d. J. beschäftigt. Dem ersten Antrage ist die Versammlung jedoch nicht beigetreten, was wohl hauptsächlich daran lag, daß zur Herstellung des Anschlusses die Benutzung des Zuges 554 vorgeschlagen wurde, wonach dann allerdings die mit dem Zug D 15 in Dirschau ankommenden Reisenden, die nach Danzig weiterfahren wollen, einen längeren Aufenthalt haben würden. Die Benutzung des Zuges 554 war aber von unserm Mitgliede nur deshalb gewünscht worden, damit die Verbindung mit möglichst geringen Kosten hergestellt werden könne, denn für den angestrebten Zweck wäre es natürlich ebenso gut, wenn man im Anschluß an den Zug 67 einen neuen Zug Marienburg-Danzig einlegte. Von dem Vertreter der Danziger Eisenbahndirektion wurde der Antrag aber grundsätzlich bekämpft und dieser Standpunkt damit begründet, daß der Zug 67 nur außerordentlich wenig benutzt werde, denn während die Besetzungsziffern auf der Strecke Thorn—Graudenz zwischen 6—20 Personen täglich schwankten, nähme der Verkehr nördlich von Graudenz noch weiter ab und es komme nicht selten vor, daß der Zug zwischen Marienwerder und Marienburg ganz leer fahre.

Diese Tatsachen sprechen nun doch u. E. gerade für einen Anschluß nach Danzig, da nur aus seinem Fehlen sich die geringe Benutzung des Zuges erklärt. Der Verkehr mit Danzig ist aber für Thorn und die übrigen Weichselstädte viel wesentlicher als der mit Elbing und Königsberg. Als wir vor einiger Zeit die Überführung der Züge D 15 und 16 über die Weichselstädtebahn beantragten, hofften wir, dadurch auch eine neue Verbindung mit Danzig zu erhalten, die uns leider der als Ersatz eingeführte Zug 67 nicht bietet. Ohne einen Anschluß nach Danzig wird der Zug 67 immer nur Stückwerk bleiben, und es wird im Interesse der Eisenbahnverwaltung selbst liegen, seine Benutzung durch Einlegung des beantragten Zuges zu steigern.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Zug 26 Bromberg—Schneidemühl, der Anschluß an den Schnellzug 6 hat nnd damit eine vorzügliche Abendverbindung mit Berlin ermöglicht. Hier fehlt uns aber das Anfangsglied, denn Zug 26 verläßt Bromberg bereits 6[25], während Zug 248 von Thorn erst 7[01], in Bromberg eintrifft. Unser Vertreter im Bezirkseisenbahnrate hatte beantragt, den Zug 248 Insterburg—Schneidemühl derart zu beschleunigen, daß er in Bromberg Anschluß an den Zug 26 erhalte; doch wurde eisenbahnseitig darauf erwidert, daß dies nicht angängig sei, weil die Geschwindigkeit des Zuges 248 kaum noch erhöht werden könne und bei einer Früherlegung wichtige Anschlüsse verloren gehen würden. Wenn nun der Anschluß wirklich nicht durch den Zug 248 hergestellt werden könnte, so würden wir doch großen Wert darauf legen, doß wir überhaupt die Möglichlichkeit erhielten, die Züge 26 und 6 zu benutzen, denn eine Abendverbindung mit Berlin fehlt uns und könnte doch mit ganz geringem Kostenaufwande geschaffen werden. Wir bitten daher Ew. Exzellenz gehorsamst, die Einstellung dieses Anschlußzuges, der Thorn etwa 5[10] verlassen müßte, anordnen zu wollen.

Was nun den dritten Antrag, die Einlegung eines Zuges Kornatowo—Culm im Anschluß an den letzten von Thorn nach Graudenz fahrenden Zug, betrifft, so haben wir schon wiederholt um eine Abendverbindung nach Culm kämpfen müssen, die uns im Laufe der letzten Jahre gewährt, aber bald wieder entzogen wurde. Im Winterhalbjahr 1903/04 bestand wenigstens noch die Möglichkeit, bei einer Abfahrt von Thorn mit dem Zug 511 noch nach Culm zu gelangen, da eine Verbindung von Culmsee nach Unislaw und von dort nach Culm vorhanden war, wobei man gegen 2 Uhr in Culm ankam. Diese Verbindung wurde allerdigs nur wenig benutzt, was begreiflich ist, denn es ist nicht jedermanns Sache, für eine ca. 40 Kilometer lange Strecke 3 Stunden zu gebrauchen und dabei zweimal umsteigen zu müssen. Darauf ist dann im letzten Sommer der Verbindungszug Culmsee—Unislaw wieder aufgehoben worden, ohne daß dafür irgend ein Ersatz geschaffen worden wäre.

Die Eröffnung des neuen Stadttheaters in Thorn gab uns Veranlassung, den beteiligten Eisenbahndirektionen gegenüber neben anderen Wünschen auch den nach Herstellung eines Anschlusses nach Culm an den 12[03] in Kornatowo eintreffenden Zug 511 auszusprechen. Darauf erwiderte uns die Königliche Eisenbahndirektion in Danzig, daß ein Bedürfnis zur Einlegung neuer Züge, die den Theaterbesuch ermöglichen solle, nicht vorliege, da den in Frage kommenden Landstrichen schon jetzt die Möglichkeit des Theaterbesuchs in Bromberg und Graudenz gegeben sei.

Darnach soll also Culm, das zum Landgerichtsbezirk Thorn und zum Bezirk der Thorner Handelskammer gehört, dessen Bewohner daher häufig Veranlassung haben, hierher zu kommen, keine Gelegenheit erhalten, das Thorner Theater zu besuchen, weil das Bedürfnis nach Theaterbesuch anderweit gedeckt werden kann. Wenn nach solchen Grundsätzen verfahren, in dieser Weise unsere Stadt zugunsten anderer Städte benachteiligt werden sollte, so wäre es kein Wunder, wenn der Verkehr Thorns statt vorwärts, zurückgehen würde. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß Ew. Exzellenz eine derartige Stellungnahme nicht zulassen werden, und glauben uns hierzu um so mehr berechtigt, als Ew. Exzellenz uns den Bau der Bahnlinie Unislaw—Thorn in Aussicht gestellt haben, in welchem Projekte doch die Wichtigkeit, die eine gute Verbindung der Städte Thorn und Culm hat deutlich zum Ausdruck kommt.

Wir bitten daher Ew. Exzellenz gehorsamst, hochgeneigtest anordnen zu wollen, daß ein Zug von Kornatowo nach Culm im Anschluß an den Zug 511 noch im Laufe des Winterhalbjahres eingestellt werde."

Im Auftrage des Herrn Ministers teilte uns daraufhin die Danziger Direktion unter dem 5. Dezember mit:

„Der Schnellzug 67 ist seiner Zeit nur versuchsweise als Parallelzug zum Zuge D 15 auf den Strecken Breslau—Inowrazlaw und Marienburg — Königsberg gewähret; an eine Verkehrsverbindung nach Danzig ist dabei nicht gedacht.

Die Benutzung des Zuges 67 namentlich über Graudenz und Marienwerder hinaus ist eine äußerst schwache, wie dies in der Sitzung des Bezirkseisenbahnrats zu Danzig vom 13. Juni d. Js. gelegentlich eines gleichen Antrages auf Schaffung einer Anschlußverbindung an Zug 67 von Marienburg nach Danzig auch zum Ausdruck gebracht ist. Die Versammlung kam demzufolge zu der Überzeugung, daß der Antrag unbegründet und oeshalb abzulehnen sei. Seit jener Bezirkseisenbahnratssitzung haben sich die Verkehrsverhältnisse keineswegs geändert. Zug 67 ist namentlich über Marienwerder hinaus nach wie vor äußerst mangelhaft besetzt. Den Zug 544 bereits von Marienburg aus zu fahren, ist nicht angängig, da sonst die Reisenden des D-Zuges 15 für Danzig eine zu lange Liegezeit in Dirschau hätten, es bleibt somit nichts weiter übrig, als einen vollständig neuen Zug zu fahren. Unter der Voraussetzung, daß die von Ihnen angekündigte stärkere Besetzung des Zuges 67 bei Herstellung einer Anschlußverbindung nach Danzig zur Tat wird, wollen wir für den Sommer 1905 versuchsweise einen Anschlußzug von Marienburg nach Danzig an Zug 67 vorsehen. Von seiner Inanspruchnahme wird es abhängen, ob die dauernde Beibehaltung in Aussicht genommen werden kann.

Bezüglich des zweiten Punktes Ihrer Eingabe bemerken wir im Einvernehmen mit der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg folgendes ergebenst:

Der Anschluß von Thorn läßt sich durch Früherlegung des Zuges 248 nicht herstellen, da eine wesentliche Beschleunigung dieses Zuges, der auf einem großen Teile seines Laufes schon jetzt mit einer Geschwindigkeit von über 70 km in der Stunde befördert wird, nicht angängig ist. Außerdem hat dieser Zug auf sämtlichen Übergangsstationen der Strecke Insterburg—Thorn und von Warschau her Anschlüsse aufzunehmen, die bei einer Früherlegung verloren gehen würden. Den Wünschen könnte nur durch Einlegung eines neuen Zuges entsprochen werden, wozu ein tatsächliches Bedürfnis nicht anerkannt werden kann, da Thorn bereits 3 Schnellzugsverbindungen mit Berlin in den Zügen 22, 52 und 56 besitzt.

Auch zur Erfüllung des letzten Wunsches vermögen wir ein Bedürfnis nicht anzuerkennen. Zwischen Thorn und Kulm bestehen über Kornatowo 5 Verbindungen. Die letzte dieser Verbindungen vermittelt der Zug 6,7 bei dessen Benutzung Kulm um 10[37] abends erreicht wird. Eine früher vorhanden gewesene spätere Verbindung im Anschluß an den jetzigen Zug 511 ist wegen zu geringer Ausnutzung und weil sie durch den Anschluß an Zug 67 ersetzt wurde, aufgegeben worden. Ein Bedürfnis zur Einlegung eines solchen Zuges liegt umsoweniger vor, als den Bewohnern von Kulm sehr gute Gelegenheit geboten ist, das Theater in Bromberg aufzusuchen, die noch eine Rückkehr in der Nacht ermöglicht. Wir bedauern daher, Ihrem Wunsche auf Herstellung einer noch späteren sechsten Verbindung von Thorn nach Kulm nicht entsprechen zu können."



* **Die Bergung der Vermißten** auf der Zeche „Borussia" gestaltet sich wieder schwieriger, da in dem Abhauen, das zur 6. Sohle führt, auf der die Vermißten sich befinden, ein Flöz in Brand geraten ist. Man sucht den Brand durch Abdämmen einzuschränken. Auf dem Förderturm weht eine schwarze Flage. Einem Telegramm aus Marten zufolge wurde in einer Konferenz der Verwaltung der Zeche Borussia mit der Bergbehörde beschlossen, die Bergungsarbeiten vorläufig einzustellen. Das Gerücht, der 11 Fuß dicke Flötz sei in Brand geraten, wird von der Verwaltung für unrichtig erklärt.

* **Gegen den Führer des englischen Dampfers „Ancona"**, Mitchell, der das dänische Privat Schulschiff „Georg Stange" am 27. Juli im Sund angerannt und zum Sinken gebracht hatte, wurde in Kopenhagen die Eröffnung des Strafverfahrens wegen Verschulden von Seeschaden durch schlechte Führung oder Plichtversäumnis und wegen Totschlages durch Unachtsamkeit angeordnet.

* **Bei einem Automobilunfall** wurde auf der Preetzer Chausse bei Kiel Hotelier Singgelmann getötet. Stadtverordneter Hagedorn, Marine-Ingenieur Rogenkamp und der Kaufmann Haß wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

LITERARISCHES

Nansen und die norwegische Krisis. Nansen ist nicht nur ein kühner Polarforscher, sondern auch ein heißblütiger Patriot. Sein Vaterland ist in Gefahr, steht vielleicht am Vorabend blutiger Ereignisse, vielleicht der Beseitigung der Königsmacht -- da tritt Nansen auf den Plan. Man hat ihn berufen, vor der ganzen zivilisierten Welt den Nachweis für die Berechtigung der Ansprüche seines Vaterlandes zu führen. In der soeben bei Brockhaus erscheinenden Schrift „Norwegen und die Union mit Schweden" bekämpft mit den Waffen des Geistes der Mann, den man schon einmal den „ungekrönten König von Norwegen" genannt hat, die Übergriffe des schwedischen Bruderstaates.

„Deutschland in der Welt voran?" (Verlag von Boll & Pickardt, Berlin, NW 7, Preis 1 Mk.) von Graf E. Reventlow.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 15. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländ. bunt 750—766 Gr. 161—163 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732—753 Gr. 136 Mk. bez.

Hafer: inländischer 127 Mk. bez.
transito 100 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 7,85—8,20 Mk. bez. Roggen- 9,00—9,10 Mk. bez.

Bromberg, 15. Juli. Weizen 156—164 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 135 Mk., leichtere Qualitäten 125—134 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 126—134 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—138 Mk.

Magdeburg, 15. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,80—9,85. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,———,—. Stimmung Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß —,———,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack —,———,—. Gem. Melis mit Sack —,———,—. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 20,40 Gd., 20,55 Br., per August 20,50 Gd., 20,60 Br., per September 20,40 Gd., 20,50 Br., per Oktober 19,00 Gd., 19,10 Br., per Oktober-Dezember, 18,90 Gd., 18,95 Br. Stimmung: Stetig.

Köln, 15. Juli. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiß.

Hamburg, 15. Juli, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37½ Gd., per Dezember 38 Gd., per März 38½ Gd., per Mai 39 Gd. Ruhig.

Hamburg, 15. Juli, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 21,80, per August 21,90, per Oktober 19,40, per Dezember 19,00, per März 19,35, per Mai 19,50. Stramm auf London.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Tennenbaum per Mitkewitz, 1 Traft: 2500 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; von L Reich per Kalitta, 2 Traften: 65 kieferne Rundhölzer, 3724 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; von Lubjinski per Pintella, 1 Traft: 723 kieferne Rundhölzer; von Lehn per Skubiolka, 5 Traften 3392 kieferne Rundhölzer; von Lehn per Jedlinski, 6 Traften: 4567 kieferne Rundhölzer, 134 Rundelsen; von Lehn per Zemba, 5 Traften: 4505 kieferne Rundhölzer; von Lüttich per Katalenski, 4 Traften: 3372 kieferne Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach Bildung des **Stadtkreises Thorn** Gesuche um Erteilung von **Jagdscheinen** an Bewohner der Stadt Thorn fortan **bei der Polizeiverwaltung** hierselbst anzubringen sind.

Thorn, den 4. Juli 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt ein Deckwerk an der Groß Nessauer Hafenkampe am linken Weichselufer von Strom-km 27,9 bis 28,4 zu erbauen.

Gemäß § 2 des Strombauverwaltungsgesetzes vom 18. August 1883 habe ich am

Dienstag, den 25. d. Mts.

nachmittags 1 Uhr im Amtszimmer der Bauabteilung in **Schulitz** Termin anberaumt, in dem der Regulierungsplan vorgelegt, erläutert und etwaige Einwendungen von Seiten der Interessenten entgegengenommen werden.

Bis zum 1. August d. J. liegt der Plan in dem oben erwähnten Amtszimmer und im Amtszimmer der Wasserbauinspektion in Thorn, Brombergerstraße 22, aus und kann während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind etwaige Einwendungen bis zu diesem Zeitpunkte schriftlich bei mir einzureichen..

Thorn, den 12. Juli 1905.

Der Wasserbauinspektor.
Tode.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

11000 Mark

zum 15. August auf sichere Hypotkek zu vergeben. Anerbieten unter **M. B. 100** an die Exped. d. Ztg.

Fast neue Möbel

billig zu verkaufen bei
Stobbe, Mocker, Königsstr. 19.

Neuer Herrenrock

billig zu verk. Brückenstr. 16, II.

Sofort zahle Vorschuß

auf gebrauchte Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, wenn mir solche zur Auktion übergeben werden.

Julius Hirschberg
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Hochfeine

Castlebay Matjes

3 Stück **25** Pfg.,

extra grosse

Castlebay Matjes

Stück **15** Pfg.

Neue

Fett-Heringe

3 Stück **10** Pfg.
empfiehlt

Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstr. 26.
Zweig-Niederlassungen:
Kulmer-Vorstadt und Podgorz.

---

100 Tonnen

atr. Ihlen-Heringe

200 Sack

türkische Pflaumen

100 Ztr. geräucherten

Rückenspeck

hat billig abzugeben

J. H. Moses,
Briesen Wpr.

Chamottesteine u. Platten
Bogensteine
Backofenfliesen
und Chamottemörtel

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn
Lagerplatz: **Mocker Chaussee**
Fernsprecher 202.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.,** Paul Weber u. i. d. Löwenapotheke, Adolf Majer, M. Baralkiewicz.

Reparaturen, Neuanfertigungen, Gravierungen

wie bisher in eigener Werkstatt zu billigsten Preisen.

Ausverkauf

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe

mein Lager in modernen Juwelen-, Gold- und Silberwaren, Taschen-Uhren, versilberten Waren, nur bester Qualität, Bronzen, Kayserzinn etc. etc.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Hch. Loewenson · Juwelier

26 Breitestrasse 26.

Annahme von altem Gold u. Silber zu höchsten Preisen.

Weise
Hausfrauen verwenden
nur
Dr. Crato's
Backpulver etc.
mit Gutscheinen für eine
Prämiendose Knusperchen.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den Apotheken
bes. in der Rats-Apotheke.

Goldene Medaille.

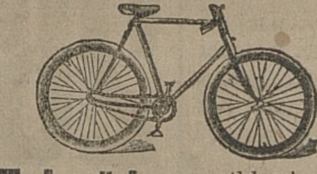


Mode-Salon

Marcus, Berlin,

Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.**— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.**—, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„**Schwalbe**" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326
Gebr. Ziegler, Lüneburg.



Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig

für Nervenkranke, **Blutarme und Stoffwechselkr.**

Auf Wunsch Prospekt. Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.



St. LOUIS 1904:
7 Grand Prix
7 Goldene Medaillen.

SINGER Nähmaschinen

sind nur zu beziehen durch die Geschäftsstellen der

SINGER Co.
Nähmaschinen Act. Ges.

Thorn, Bäckerstrasse 35.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

bewährt seit 30 Jahren!

Sturmvogel 1905

ist infolge seiner vorzüglichen Lagerkonstruktion mit Laufringen das leichtlaufendste Rad der Welt.



für Stickereien geeignet, in hochvollendeter Konstruktion.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 126.

Arbeits- bezw. Lager-Räume

hell, gross und trocken, 2., 3. und 4. Etage,

welche zur Einrichtung eines leichten Fabrikationsbetriebes gut geeignet, habe in meinem Hause vom Oktober d. Js. zu vermieten.

Elisabethstr. **Herm. Lichtenfeld.**

P. P.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ganz ergebenst an, daß ich, mit den besten Apparaten der Neuzeit ausgestattet, eine

Weiss-, Braun-, Malz- und Tafelbier-Brauerei

Mocker, Bahnhofstrasse

eröffnet habe.

Durch Engagement eines durchaus tüchtigen erfahrenen Fachmannes bin ich in der Lage, wirklich gutes reinschmeckendes Bier genau nach Berliner Art herzustellen und liefere solches auf Wunsch frei ins Haus.

Indem ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Herm. Diesing
Tuchmacherstraße 16.

Schuhwarenhaus

Berliner Chic

Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein grosses Lager in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

. . . Garantie für Haltbarkeit. . . .   . . . Streng feste Preise . . .



Direkte Ostseebäder-Fahrkarten

auf 45 Tage via Stettin mit direkter Gepäckabfertigung sind auf hiesigem Bahnhof erhältlich.

Sassnitzlinie-Stettin.

---

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimm. von sofort
1 Wohnung 2. Et., 4 Zimm. vom 1. 10. 05
zu vermieten.
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

Breitestraße 17, III. Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, für 750 Mk. zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

Vom 1. Oktober 1905 ist eine

kleine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten.
Mietzins monatlich 20 Mark.
Zu erfragen bei **H. Nitz,**
Culmerstraße 20.

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer und sämtlichem Zubehör, in der 2. Etage, ist für 450 Mark, vom 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Gerechtestr. 30, I. Etage,

eine hübsche, freundliche Wohnung, bestehend aus vier großen, hellen Zimmern, großer, heller Küche und allem Zubehör, per 1. Oktober d. J. zu vermieten. **J. Biesenthal.**

Eine Wohnung v. 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. 10. zu vermieten **Coppernicusstraße 41.**

Coppernicusstr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree u. Zubehör vom 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör vom 1. 10. zu verm. **Rich. Wegner,** Seglerstr. 12.

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Mellienstr. 106 sind mehr. Wohn. von 1 Stube u. Küche und 2 Stuben u. Küche nebst Zubehör zu vermieten.

---

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör p. 1. 10. 05 zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Wohnung Strobandstr. 15, 1. Et., 8 Zimmer n. sämtl. Zubeh., im Ganzen auch get., v. 1. Okt. z. verm. A. Wunsch a. Pferdest. u. Wagenrem.

Gr. Wohn. u. Kont. fortzugsh. 1.10.05 bill. abzugeben **Seglerstr. 6, part.**

Fischerstr. 7 sind v. 1. Okt. 05. Familienwohn. zu vermieten, auch ist das Haus im ganzen zu verpachten. **C. Gannott.**

Eine Wohnung
3 Zim. m. Zub. I. Etg. **Mellienstr. 123,** vom 1. 10. zu vermieten.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts

---

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

Ein großer Geschäftskeller

vom 1. Oktober 05 zu vermieten
Kulmerstraße 10. **S. Raczkowski.**


Für die Familie — Nr. 166 — 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(12. Fortsetzung.)

„Es waren seine Lieblingsblumen," sagte die Tochter, „ich hab' sie erst gleich hereingeholt."

Sie hob das weiße Tuch, daß das Gesicht des Toten bedeckte. Marie trat näher und faltete unwillkürlich die Hände; da lag er nun, die Augen geschlossen, die Hände über die Brust gefaltet und um den Mund ein glückliches Lächeln — er war gereift.

13. Kapitel.

Die Korridorglocke an der Lembkeschen Wohnung läutete nachmittags gegen drei Uhr unaufhörlich, von kleinen Händen in Bewegung gesetzt, kleine Gäste kamen, um Ediths Geburtstag verherrlichen zu helfen.

Das Stubenmädchen nahm sie in Empfang, hing die über dem Arm gehängten Jäckchen auf, und strich ihnen über die Haare, dann führte sie die Kleinen in den Salon, wo Marie und das Geburtstagskind ihrer harrten.

Ein Jeder trug einen Blumenstrauß oder ein weiß eingewickeltes Etwas in der Hand, worauf Iti sogleich die Augen richtete, wenn sie zur Tür hereintraten. Sowie ihr die Kleinen gratulierten, nahm sie das verheißungsvolle Etwas in Empfang, „ach das soll wohl für mich sein," und wickelte das Geschenk aus, ihrer Freude oder ihrem Mißfallen daran unbefangen Ausdruck gebend.

Marie hatte Mühe, das Lachen zu verbergen, über die naive Aufrichtigkeit ihres Töchterchens, doch nahm sie das Kind bei der Hand und führte es zum Fenster: „Du mußt zu allen hübsch „danke" sagen und keine Bemerkungen über die Geschenke machen."

„Aber man muß doch immer die Wahrheit sagen, Mutting."

„Gewiß, mein Liebchen, aber wenn man jemand nicht kränken will, schweigt man eben still. Hast du auch bedacht, daß du den Kindern weh tust, die nicht so schöne Geschenke machen können, wenn du daran herummäkelst?"

Die Kleine war glühend rot geworden, und das Mündchen fing an zu zucken; sie schlang die Arme um Maries Hals: „Sei nicht böse, mein Mutting, ich will es auch gewiß nicht wieder tun."

Die Mutter küßte sie herzlich: „Du wirst doch nicht weinen heute, mein Süßing, an deinem Geburtstag, sieh da kommt Sophiechens Schwarz und Hansi Müller."

Es hatten sich mit der Zeit eine ganze Anzahl Kinder zusammengefunden. „Sind nun alle da?" fragte Marie, „oder fehlt noch jemand?"

„Else und Werner Remmert, Mutting," erwiderte Gerhard Lembke. In demselben Augenblick wurde draußen die Klingel gezogen; über Maries Gesicht zog ein Schatten, sie hatte im stillen gehofft, die Remmertschen würden fortbleiben. Seit sie des Pastors Werbung so entschieden zurückgewiesen hatte, lebten sie auf etwas gespanntem Fuße; der Pastor konnte den Korb nicht vergessen, und Bürgermeisters Tinchen, die ihn nachher mit ihrer Hand beglückte (Aenne hatte den geistlichen Vetter geheiratet), trug's ihr nach, daß Marie von ihrem Manne zuerst geliebt worden war. Vor allem aber standen Remmert und Gustav sich seit dem Tode der Mutter feindlich gegenüber.

Der Geistliche tat zwar immer, als wenn er alles verziehen hätte aus christlicher Nächstenliebe, doch glaubte Marie, nicht ohne Grund, daß es zum großen Teil Remmerts zu verdanken sei, wenn die alten Geschichten nicht zur Ruhe kamen.

Die beiden Kleinen erschienen als die letzten und brachten Grüße ihrer Eltern und ein Geschenk für Edith.

Die kleine Elsa war ein hübsches Kind mit dem lockigem Haar und den blauen Augen der Mutter, doch Marie konnte sie nie ohne eine gewisse Abneigung betrachten; der Zug von geistlichem Hochmut, der sich schon an dem weichen Kindergesicht ausprägte, stieß sie gradezu ab.

„So, nun erzählt Euch nur etwas," sagte Frau Marie, „gleich gibt es Kaffee."

An der Tür wandte sie sich noch einmal um . . . Die kleinen Mädchen saßen steif wie die Puppen und hüteten ihre guten Kleider; die Knaben standen abseits und warfen scheue Blicke hinüber; sie hielten es unter ihrer Würde, mit Mädchen zu spielen.

Die kleinen Gäste, die Kinder aller Bekannten waren etwas ungleich im Alter, und so kam es, daß sie anfänglich noch ziemlich fremd taten, als aber Marie ins Eßzimmer trat, um den Kaffee einzuschenken, hörte sie an einem Höllenlärm, daß die Kleinen begannen, sich anzufreunden.

Nach kurzer Zeit war alles um den Tisch placiert, und das Kaffeetrinken konnte beginnen.

Die Kinder sahen mit erwartungsvollen Blicken auf die Kuchenschalen, denn bei Lembkes, das wußten sie, gab es immer etwas extra Gutes, und wirklich erblickten sie neben dem altdeutschen Napfkuchen verschiedene Sorten feinen Gebäcks, die es sonst kaum für die kleinen Mäulchen gab.

Werner Remmert, der als einer der letzten seinen Platz bekam, griff sogleich nach dem gefüllten Kuchenteller und zog ein Stück hervor.

„Aber Werner, schämst du dich nicht?" rief Edith, „wie kannst du so mir nichts dir nichts den Kuchen herunternehmen."

„Zu Hause können wir uns immer satt essen," bemerkte Else und warf der Freundin einen funkelnden Blick zu.

„Bei uns auch," sagte die Mutter nachdrücklich, „nur sind wir gewohnt, daß Kinder warten, bis sie etwas bekommen."

Die Kleine schwieg; sie sah totenblaß aus und preßte heftig die Lippen zusammen.

„Ich danke, ich bin satt," sagte sie, als Marie ihr den Kuchen bot, welche daraufhin die Schale gelassen weiter gab.

Else, die wahrscheinlich ein Bitten und Aufdrängen von seiten der Gastgeberin erwartet hatte, trommelte ungeduldig mit den Füßen den Boden und rückte auf dem Stuhle hin und her; sie sah, wie ihr Bruder sich die doppelte Portion nahm, und ihr Kinderherz schwoll vor Neid. Noch einmal bitten wollte sie nicht, da mußte sie einen anderen Anknüpfungspunkt suchen.

„Mein Geschenk ist das teuerste," begann das kleine Mädchen, „es kostet eine Mark und fünfzig Pfennige."

„Mein Strauß kostet nur zwanzig Pfennige," unterbrach sie Sophiechen Schwarz, „Mama sagte, das ist genug."

Frau Marie lachte herzlich, „da hat deine Mama ganz recht," sagte sie, „kleine Kinder brauchen sich keine so großen Geschenke zu machen."

Sie nahm die Schale und ließ sie wieder herumgehen; Else Remmert nahm gleich zwei Stücke auf einmal und legte sie neben ihren Teller: Marie aber lächelte still vor sich hin.

Später wurde gespielt und getanzt, und die Mutter hatte alle Hände voll zu tun, um das Spiel im Gang zu halten und beginnende Streitigkeiten im Keim zu ersticken.

Am meisten Not machte ihr Else; ihre herrische, rechthaberische Art erregte den Widerspruch der anderen, so daß Marie gezwungen war, ihr häufig zu wehren, was die Kleine sich zwar gefallen lassen mußte, aber in häßlichen unkindlicher Weise hinnahm.

Soeben war das Stubenmädchen damit fertig geworden, den Abendtisch zu decken, und Marie setzte die Platten auf den lang ausgezogenen Tisch, in dessen Mitte die Terrine mit der leichten Kinderbowle prangte, zu deren beiden Seiten die Torten aufgestellt waren — ein erhebender Anblick für die begehrlichen Kinderaugen.

Einige der Kleinen, darunter Edith und Else, hatten den Vorbereitungen erwartungsvoll zugesehen.

„Ihr betet wohl nicht beim Abendbrot?" fragte Else das Geburtstagskind.

„Nein," entgegnete die Kleine, „nur bei Tisch — —"

„So? Mein Vater sagt aber, in eurem Hause ist so viel Böses geschehen, dem könnte es nicht schaden, wenn recht viel darin gebetet würde."

Die Kinder schrien plötzlich so gellend auf, daß Marie die Gläser, welche sie aus dem Büfett nahm, beinahe fallen gelassen hätte. Entsetzt blickte sie sich um; da stand ihr Mann im Zimmer, das Gesicht dunkelrot, die blutunterlaufenen Augen fast aus dem Kopfe quellend, er sah schrecklich aus.

„Gustav!" Gott, er hatte gehört! „Geht hinaus," sagte sie in schneller Geistesgegenwart zu den Kindern, „in den Salon."

Die Kleinen folgten dem Befehl nur zu gern, und auch Else wollte die Flucht ergreifen, doch Gustav hatte ihren Arm ergriffen und hielt sie mit eisernem Griff fest.

Marie faßte seine Hand: „Gustav!"

Er hörte nicht; den flammenden Blick auf das Mädchen gerichtet, zog er sie zu sich heran:

„Warum muß hier gebetet werden, warum?"

Das Kind sah dreist zu ihm auf, sie fürchtete sich nicht. Was konnte ihr denn Herr Lembke tun? Ihr Vater würde ihm schon seine Meinung sagen, wie neulich ihrem Lehrer, Herrn Hase, als er ihr eine Ohrfeige gegeben. Und warum sollte sie es nicht sagen? Ediths Mutter hatte sie heute so schlecht behandelt, da konnte sie auch ein bißchen ärgern.

„Der Vater sagt, du wärest schuld daran, daß deine Mutter gestorben ist, und als Edith heute in der Religionsstunde das vierte Gebot nicht konnte, hat Herr Hase gesagt, sie sollte nur tüchtig lernen, sie müßte es von allen Kindern am besten wissen, na, wir wußten ja auch weshalb."

Marie schrie auf und fing den Arm ihres Gatten auf, dessen Faust plötzlich über dem Kopfe des Kindes schwebte.

Und jetzt ergriff auch Else die Flucht; eine Ahnung kam ihr von dem Unheil, das sie angerichtet hatte.

Gustav war gegen die Wand getaumelt, er sah leichenblaß aus; Marie legte ihren Arm um ihn, um ihn zu stützen, da richtete er sich auf und schritt schwankenden Trittes aus dem Zimmer.

Marie ging ihm nach und folgte ihm in sein Arbeitszimmer. Er wandte sich um und blickte sie mit den gänzlich erloschenen Augen an.

„Was willst du?" fragte er lallend, als versagte ihm die Zunge den Dienst. „Geh' hinaus, ich bitte dich."

„Laß mich hier," bat sie in ihrer Herzensangst, während Tränen ihr die Stimme erstickten, „laß mich hier, ich will bei dir bleiben."

Gustav stieß sie von sich,

„Hinaus!" schrie er plötzlich so laut, daß sie vor Schreck erbebte, „Raus, sage ich, ich will allein sein, allein sein," Ein rasender Schmerz bebte aus den hohen, schneidenden Tönen, er war außer sich.

Sie mußte wohl einsehen, daß jetzt nichts von ihm zu erreichen war, und ging. Als sie noch einmal zurückblickte, sah sie seine Augen auf sich gerichtet mit einem so jammervollen Blick, daß es sie zurückzog.

„Kann ich nicht hier bleiben, Gustav?" bat sie.

Er hatte sich schwer auf den Sessel vor seinem Schreibtisch niederfallen lassen; sie nahm seinen Kopf und lehnte ihn an ihre Brust; stumm ließ er sie eine Weile gewähren, dann hob er ihren Kopf wieder und strich ihr über das Haar.

„Laß mich allein," sagte er tonlos, „komm nicht zu mir," und plötzlich sprang er auf, als risse es ihn empor, die Leidenschaft sprühte aus seinen Augen. „Geh jetzt!" schrie er wütend. „Komm mir nicht ungerufen hierher, ich will allein sein! Geh', oder . . ."

Er vollendete nicht, Marie war hinausgegangen und hatte die Tür hinter sich zugezogen.

Im Wohnzimmer sank sie auf einen Sessel und bedeckte stöhnend das Gesicht mit den Händen. „Ihr Mann, ihr armer Mann, wie würde er es ertragen? Und daß sie ihn nicht trösten durfte, daß er sie von sich stieß! Aber freilich, in seiner Jugend hatte er niemand gehabt, dem er sein Herz ausschütten konnte, und, der Wohltat des sich Aussprechens entwöhnt, kämpfte er auch das Schwerste mit sich durch." Diesmal aber verstand sie ihn doch nicht ganz.

Schon nach wenigen Minuten erhob sie sich wieder: „sie hatte ja die Kinder vergessen."

Mit übermäßiger Selbstbeherrschung suchte sie eine ruhige Miene zu erzwingen, doch nur schwer wollte es ihr gelingen, ihre Pulse flogen, das Blut jagte ihr durch die Adern. Mit einigen Schritten war sie im Salon und ergriff Elses Arm.

„Du gehst jetzt nach Hause," sagte sie mit bebender Stimme; sie wußte, daß sie nicht recht handelte, daß sie das Kind für die Eltern strafte, und dennoch konnte sie nicht anders; sie hatten ihr Liebstes auf den Tod verletzt, sie mußte ihrem Gefühle folgen, mochte davon kommen, was da wollte.

Das kleine Mädchen sah die Frau mit dem blassen Gesicht, aus dem ein paar glühende Augen sie anstarrten, einen Augenblick erschrocken an, dann siegte ihre gewohnte Dreistigkeit. „Komm, Werner," wandte sie sich an ihren Bruder, „wir gehen nach Hause. Hier gefällts uns nicht," setzte sie schnippisch hinzu.

Der Kleine zögerte und blickte verlangenden Blickes zu der gedeckten Tafel hinüber.

„Warum wollen wir nicht hier bleiben? fragte er trotzig.

„Else mag nicht mehr," erwiderte Marie etwas milder; sie ging zum Tisch und schnitt einige große Stücke von der Torte ab, die sie in weißes Papier schlug und dem Kleinen gab: „Hier mein Junge, nimm dir das mit."

Der Junge dankte höflich und machte seine Abschiedsverbeugung, während Marie auf den Glockenknopf drückte:

„Machen Sie Else und Werner fertig und bringen Sie die Kinder nach Hause, aber nur bis zur Haustür," sagte sie zu dem eintretenden Mädchen.

Sie rief die Kinder herein und ließ die Teller mit Butterbrot herumgehen, schenkte Bowle ein und hörte auf das Geplauder der Kleinen mit abwesenden Gedanken. „Wenn es doch erst vorbei wäre, wenn es doch erst vorbei wäre."

Das Lachen und Gläserklingen der Kleinen machte ihr einen körperlichen Schmerz, und sie stand auf und schloß die Tür, als die Gäste ein Hoch auf das Geburtstagskind ausbringen wollten, damit er nichts hörte.

Als die Tafel aufgehoben war und die Kinder in den Salon hinein gingen, schlich sie leise durch die Zimmer, die weichen Teppiche hatten ihre Schritte gedämpft, und blickte durch den Spalt der nur angelegten Tür; er saß am Schreibtisch und schrieb. Sie atmete erleichtert auf, „er hatte wohl das rechte Mittel zur Beruhigung gefunden, die Arbeit half ihm ja gewöhnlich über jeden Schmerz hinweg; nur ja nicht stören," und sie streifte die Schuhe von den Füßen, um kein Geräusch zu machen, daß ihn der schwer erkämpften Ruhe entreißen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tage der Jugend.

Von Margarete Körner.

(Nachdruck verboten.)

Mein Weg führte mich durch die Langgasse, da stand das liebe, alte Haus und schaute mich wie ein treuer Freund an, doch so anders als sonst, es sah öde an seinen Fenstern aus. Auf meine Frage, was das bedeute, antwortete mir ein Mann, daß das alte Haus in den nächsten Tagen abgerissen würde.

Das alte, liebe Haus, wie schmerzlich wird es mir sein, wenn ich es nicht mehr begrüßen kann! Alle meine Jugendträume, alle meine Jugenderinnerungen werden schwinden, wenn du liebes, altes Haus mir nicht entgegenblickst. Wie gerne würde ich dich halten, in deiner Einfachheit und Bescheidenheit, aber die Jugend denkt anders darüber, ihr genügen nicht mehr die schmalen Treppen, nicht mehr die winkligen Stuben.

Die Jugend will Pracht und Eleganz, sie lechzt nach den großen Salons mit den stuckverzierten Decken, mit dem spiegelblanken Parkett.

Und doch, du liebes, altes Haus, wie traut war es in deinen Räumen, wie manche Freude habe ich in deinen Wänden durchkostet, aber auch wieviel Leid hast du liebes, altes Haus gesehen!

Du rufst die Erinnerungen in mir wach, und da mir ein Tag ganz besonders vor Augen steht, so will ich es versuchen, die Erlebnisse desselben aufzuzeichnen.

Es war im Januar, bitter kalt hatte sich dieses Mal der Jänner gezeigt, wir froren tüchtig, aber heute war ein Prachttag, hell und klar blickte die Sonne durch die Wolken. Sie hatte einen schweren Kampf durchringen müssen, der Nebel war sehr dicht gewesen, nun stand sie endlich siegreich und strahlend am Himmelszelt. Bäume und Sträucher waren mit Rauhreif bedeckt, und ich konnte mich an der zauberreichen Pracht, die ich von unseren Fenstern erblickte, nicht satt sehen.

„Kinder, heute ist ein Wetter, zum Schlittschuhlaufen einfach großartig; schade, daß ich nicht noch ein schneidiger Jüngling bin," mit diesen Worten begrüßte uns der Vater, der pustend aus der Fabrik heimkam. „Nach dem Essen werft Euch schnell in euer neues Schlittschuhkostüm, heute kommt es zur Geltung."

Bald waren wir mit der Mahlzeit fertig, Väterchen setzte sich in die Sofaecke, und nach kurzer Zeit hörten wir an seinem Schnarchen, daß er ein kleines Nickerchen machte; unsere Hausdame wirtschaftete draußen in der Küche. Mary und ich gingen in unser Zimmer, wir nahmen die Eiskostüme aus dem Schrank; sie waren Weihnachtsgeschenke, und entzückende. Marys Kostüm war aus grünem Tuch und Nerzbesatz gefertigt, das meinige hatte eine lichtblaue Farbe, dazu trug ich Muff, Boa und Mütze aus dunklem Biber.

Wie freuten wir uns über die herrlichen Sachen! Wir bewunderten immer von neuem, machten dann schleunigst Toilette und zeigten uns dem Vater, der ausgeschlummert hatte und gerade seine Tasse Kaffee schlürfte.

„Potztausend" war dessen volle Bewunderung. „Nun amüsiert euch gut, bleibt nicht zu lange; wißt Ihr, besucht heute einmal Großmutter, sie schien mir recht trübseliger Stimmung zu sein. — Ich komme dann mit den Kindern am Abend zurück, liebes Fräulein Wagner," sagte Vater zu unserer Haushälterin.

Mary und ich reichten Väterchen die Hand, nickten Tante Wagner zu und eilten ins Freie. Ich war voller Jubel, Schlittschuhlaufen war doch beinahe noch ein schöneres Vergnügen, als ein Ball, und dazu dieser entzückende Tag.

Wir hatten die Wiesen, auf denen immer die beste Eisbahn war, erreicht, unsere Erwartungen wurden übertroffen, es gab Konzert, die Regimentskapelle spielte. Da mußte es sich noch einmal so elegant nach den Klängen der verlockenden Weisen auf der spiegelglatten Fläche dahingleiten lassen. Mary und ich gingen langsam über das Eis zu der Bude, in der die Schlittschuhe angeschnallt wurden.

Zwei Herren kamen uns entgegen, in kühnen Bogen wiegten sie sich hin und her, und bald waren sie an unserer Seite.

Meine Schwester wurde sofort von Herrn Assessor Braune angeredet und mich begrüßte Leutnant von Littau liebenswürdig.

„Wir haben die Damen schon sehnsüchtig erwartet," nahm Leutnant von Littau das Wort. „Gnädiges Fräulein, mein Bursche wird Ihnen die Schlittschuhe anschnallen, und ich komme in kurzer Zeit und werde Sie, meine Gnädigste, abholen." Er grüßte ritterlich, und dann war er in der Menge verschwunden. Wie klopfte mir das Herz! Ich ärgerte mich über mich selbst, und ich sah ängstlich zu Mary hin, ob die auch nicht mein dummes Rotwerden bemerkt hatte; doch ich konnte ruhig sein, Mary schien nur Augen und Ohren für Herrn Assessor Braune zu haben. Die Schlittschuhe saßen, der Fritz hatte seine Sache gut gemacht, da kam schon Leutnant von Littau, und wir flogen davon.

Eigentlich war ich in Angst gewesen, daß ich das Schlittschuhlaufen verlernt hatte; denn es war das erstemal in diesem Winter, daß ich mich auf das Eis wagte, jedoch unter solcher Führung, wie ich sie hatte, brauchte ich mich nicht zu sorgen.

„Wir haben heute vor, meine Gnädige, eine Quadrille auf dem Eise zu tanzen, es sind viele von meinen Kameraden hier, und an Damen wird es hoffentlich auch nicht fehlen. Darf ich Sie, mein gnädiges Fräulein, dazu auffordern?"

„Sehr gern," stammelte ich; dabei wurde ich natürlich wieder rot, ich senkte die Augen; denn ich merkte, daß mich Leutnant von Littau bewundernd ansah. Ganz schüchtern hob ich nach einiger Zeit den Blick, und da schaute ich in seine strahlenden dunklen Augen.

Welche liebe, gute Augen hatte mein Ritter, und wie stolz war er! So hatte ich mir stets den Kriegsgott gedacht, ja, so mußte er einmal aussehen, den ich lieben würde, so mußte er mich anblicken, von dem ich sagen möchte: „ihm will ich dienen, ihm angehören ganz." Die dummen Gedanken, ich hatte jetzt doch anderes zu tun, als wieder Zukunftsbilder zu schmieden.

„Gnädiges Fräulein, sind heute so schweigsam?" Durch diese Worte rief mich Leutnant von Littau vollständig in die Wirklichkeit zurück.

„Ach, ja, ich träume manchmal mit offenen Augen, mein Vater beklagt sich auch oft darüber," seufzte ich; „nun ist es vorüber, Sie sollen jetzt staunen, wie lustig ich bin. — Ist es nicht herrlich heute? Sehen Sie, Herr Leutnant, da scheinen schon die Paare zur Quadrille anzutreten; wir müssen eilen, damit wir ein Carré bekommen."

„Für alles gesorgt, meine Gnädige, unser vis-à-vis sind Ihr Fräulein Schwester und Assessor Braune, wenigstens hatte der Assessor die Absicht, Ihr Fräulein Schwester darum zu bitten, und ich glaube kaum," setzte er lächelnd hinzu, „daß er sich einen Korb geholt hat."

„Das bezweifle ich auch!" kicherte ich glücklich.

Die ganze Qudrille begrüßte uns mit Jubel, Herr Hauptmann Schmeling schnarrte; „War schon in Sorge, gnädiges Fräulein wäre mit Kamerad auf und davon."

Ich fühlte mich verletzt durch den Hauptmann und wollte ihm eine ungezogene Antwort geben, doch ich erinnerte mich noch rechtzeitig, daß derselbe der Vorgesetzte meines Ritters war und erwiderte darum liebenswürdig: „Das haben Herr Hauptmann nicht zu befürchten."

Nun erklangen die ersten Töne zu der Quadrille, alle Paare vereinigten sich, und das erste und zweite Paar setzten sich in Bewegung. Wir waren das dritte Paar, aber wir gaben recht schlechte Aufpasser, es gab zu viel zu erzählen.

Leutnant von Littau verriet mir, daß in nächster Zeit im Verein ein Alpenfest geplant sei, und daß dazu der Schuhplattlertanz eingeübt werden sollte. Er würde, wenn es zur Ausführung käme, mich bitten, sein Tiroler Madel zu sein.

Entzückt gab ich meine Zusage, natürlich, wenn es mein Vater gestattete; aber die Erlaubnis nicht zu erhalten, war kaum zu befürchten, da unser guter Vater sich stets freute, wenn wir uns amüsierten.

Es wurde geklatscht, wir waren an der Reihe, hatten selbstverständlich wieder die rechte Zeit verpaßt. Mary kam herübergelaufen, drückte mir die Hand und raunte mir zu: „Margot, ist es nicht himmlisch?"

Was war nur aus der ruhigen Mary geworden? Sie war stets so gemessen in ihren Ausdrücken, und heute war sie garnicht wiederzuerkennen; ich sah sie erstaunt an, ihre Augen leuchteten verklärt, so, daß sie mir für eine völlig andere als sonst erschien; sollte sie sich ernstlich für Herrn Assessor Branne interessieren?"

Wie schnell verging die Zeit! Die Quadrille war zu Ende, und alle Paare waren wie bei einer Polonaise hinter einander auf- und abgelaufen, da sank die Sonne, der

Himmel glich einem Blutmeer, es war prachtvoll. Sträucher und Bäume, die in ihrem Kristallkleid prangten, waren in Glut getaucht; ich wurde ganz still, denn es war ein erhabener, großartiger Anblick.

Jetzt winkte Mary und erinnerte: „Du Margot, wir müssen nach Haus, es wird schon dunkel."

„Die Damen gestatten, daß wir mit Ihnen gehen," hob Leutnant von Littau an, und Assessor Braune, der an Marys Seite stand, meinte: „Selbstverständlich bringen wir die Damen heim."

„Heim gehen wir aber nicht, wir wollen noch unsere Großmutter besuchen."

„Das ist die betagte Dame, die in dem alten Hause in der Langgasse wohnt?" erkundigte sich der Assessor.

„Ja, das ist unser Großmütterchen, und das alte Haus, von dem Sie sprechen, ist für uns reich an Erinnerungen; ich freue mich jedesmal, wenn ich nach Herzenslust darin herumspionieren kann, es ist zu interessant, und was für Raritäten gibt es auf dem Kornboden zu sehen! Da müßten Sie, Herr Leutnant, einmal mitkommen; Sie sind doch Sammler alter Sachen!" sprudelte ich heraus.

„Wenn Ihre Frau Großmutter gestattet, werde ich mir erlauben, nächstens dort vorzusprechen, ich hoffe, ich werde noch oft das Glück haben, das alte Haus mit seinen interessanten Schätzen aufzusuchen," lautete die Antwort, die von einem vielsagenden Blick begleitet wurde.

Da hatte ich wieder Nettes mit meiner Plapperei angerichtet. Was sollte nur Leutnant von Littau denken, daß ich ihn aufforderte, Großmütterchen zu besuchen! Doch ich bezwang mich, und als der Bursche Fritz mir meine Schlittschuhe gelöst hatte, machten wir uns langsam auf den Weg.

Mary und der Assessor schritten voraus, ich sah die beiden voller Bewunderung an, sie gaben ein schönes Paar. Er war eine stattliche, schlanke Erscheinung, und wenn er sich zu Mary neigte, sah ich sein edles Profil, die adlerartige Nase mit dem schöngepflegten Schnurrbart darunter, und lachte er, erblickte man eine Reihe prächtiger Zähne. Und die Augen, die schienen zu sprechen, beinahe sahen sie so lieb aus wie die meines Helden; aber nein, die waren noch schöner; wenigstens fand ich es.

(Fortsetzung folgt.)



Witterungs-Einflüsse.

Ueber den Einfluß der Temperatur auf die menschlichen Handlungen ist durch die Statistik festgestellt, daß z. B. die Sittlichkeitsverbrechen parallel der Zunahme der Sommerhitze steigen und zu der Zeit kulminieren, in welcher auch der Sonnenbrand seine intensivste Kraft äußert, dann aber mit der Abnahme der Hitze fallen und ihr tiefstes Niveau in den Monaten erreichen, in welchen die Temperatur am tiefsten unter Null steht, also im Dezember und Januar. Das umgekehrte Verhältnis besteht bei Diebstählen, Betrügereien, und Urkundenfälschungen; ihre Ziffern steigen im Winterquartale und erreichen ihren Höhepunkt im Januar. Eine sehr bedeutsame Erscheinung ist es auch, daß das weibliche Verbrecherkontingent während der Sommermonate eine verhältnismäßige Vermehrung aufweist, während im allgemeinen während des Sommers ein Sinken der Kriminalitätsziffern zu verzeichnen ist. Der Grund dieser auffallenden Anomalie liegt jedenfalls darin, daß das Weib dem Temperatureinflusse stärker unterworfen ist, als der Mann. Auch ist es Tatsache, daß in den südlichen Himmelsstrichen die Frequenz der weiblichen Selbstmörder im Verhältnis bedeutender ist als in den nördlichen. Auch auf die Wahl der Todesarten äußert die Temperatur ihre Wirkung. Während des Sommers und bis in den Herbst hinein, so lange die schöne, warme Witterung zum erfrischenden Bade einladet, bildet das Grab in den Wellen die Hauptkategorie der Arten des Selbstmordes, noch viel mehr bei dem weiblichen als bei dem männlichen Geschlechte. Sobald aber die Witterung sinkt und das Wasser kalt zu werden beginnt, verliert es auch seine Anziehungskraft für den freiwilligen Tod. Dies ist für die Psychologie im allgemeinen und für die des Weibes im speziellen ungemein belehrend.

Die praktische Hausfrau

Die Reinigung lackierter Gegenstände. Wenn man lackierte Sachen unvorsichtig abwäscht, wohl gar mit heißem Wasser, so wird der Lack bald abspringen und die Vergoldung verschwinden. Sie können dagegen jahrelang wie neu erhalten werden, wenn man sie mit Baumöl und etwas Mehl durch Abreiben mit einem Wollappen reinigt.

Der Kesselstein. Wie unangenehm der Kesselstein im Teekessel und wie schwer er zu beseitigen ist, weiß jede Hausfrau. Nur das Regenwasser bildet solche Kruste nicht, es wird aber nur selten zum Kochen benutzt. Den Uebelstand kann man leicht verhüten, wenn man ein Stück Marmor in den Kessel legt, weil die Kalkteile des Wassers sich an dasselbe setzen.

Die Entfernung von Rostflecken. Ist das Zeug rein gewaschen, so befeuchtet man die Flecke mittelst eines Holzstäbchens mit in Wasser aufgelöstem Zinksalz und spült mit heißem Wasser nach.

Zerstört.

Die Liebe baut, ein töricht Kind,
Ihr Haus aus Blum- und Blattgewinden,
Hier hofft sie gegen Frost und Wind
Ein freundlich Obdach einst zu finden.

Doch eine Herbstnacht war genug,
Ihr Hoffen ganz in Leid zu kehren,
Das leichte Haus im wilden Flug
Mit Dach und Pfosten zu zerstören.

Nun irrt sie, mit verzagtem Blick,
Zum Tod erschöpft, im wüsten Wetter,
Und sammelt aus verlornem Glück
Sich weinend nach die welken Blätter.

Hier und dort

Pfui! In Kurland ist eine Redensart in allgemeinem Gebrauch, die bei uns in ganz anderem Sinne angewendet wird und daher dem nicht Eingeweihten gegenüber schon oft zu komischen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. Es ist das Wörtchen „pfui", in ganz Deutschland der unzweideutige Ausdruck des Abscheus und der Verachtung. Der Kurländer dagegen gebraucht dieses „Pfui"! bloß als ein behaglich verstärktes nein! Wir hören z. B., daß eine Dame gefragt wird: „Wohnt Ihre Tante nicht drei Straßen weiter?" und sie antwortet: „Pfui, es sind nur zwei!" Oder: „Werden Sie nicht das Wagner-Konzert anhören?" Antwort: „Pfui, dazu habe ich nicht Zeit!" An dieser sprachlichen Eigenheit sind die baltischen Landsleute auch außerhalb der Grenzen ihrer Heimat leicht zu erkennen.

Seltsame Einrichtung. In Flandern herrschte noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die sonderbare Sitte, daß man bei der Beerdigung eines Mannes, der leichtsinnig Konkurs gemacht hatte, als Zeichen der höchsten Beschimpfung einen leeren Beutel oder einen Schlüsselbund auf den Sarg oder das Grab legte. Starb ein Mann mit Hinterlassung vieler Schulden, so durften die Gläubiger nur die Güter des Mannes und nicht diejenigen seiner Gattin mit Beschlag belegen, wenn die Witwe auf die Bahre des Toten ihre Tasche, Gürtel oder Schlüsselbund legte.

Scherzfragen.

Wenn man einen Rittmeister nur als „Meister" tituliert — was ist das?

(Ein Fehltritt (Fehlt — Ritt).)

Warum essen die Bauern mehr als die Könige?

(Weil es mehr Bauern als Könige gibt.)

Welcher Schlag, wenn er das Ohr trifft, übt fast immer einen wohltuenden Einfluß auf das Gemüt?

(Nachtigallenschlag.)

Welchem Vater ist es unmöglich, aus seinen Kindern tüchtige Staatsmänner zu machen?

(Einem Vater, der nur Töchter hat.)